Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 276 — Donnerstag, den 26. November 1931 — 6. Jahrgang

Tod und Hunger!

Das „Dritte Reich" in der Wirklichkeit. — Staatsstreichpläne der Nazis.

Hitler hat seit dem Ulmer Reichswehrprozeß die Legalität seiner Bewegung wiederholt vor Gericht beschworen. Diese Legalitätsbeteuerungen sind fortgesetzt worden in den politischen Besprechungen, die Hitler und seine Beauftragten in den letzten Monaten und Wochen durchgeführt haben. Der Wert dieser Versicherung wird dadurch vernichtet, daß nachweisbar in einer Landesorganisation der NSDAP. und zwar in der hessischen, offenkundig illegale Bestrebungen hochverräterischen Charakters im Gange sind. Die dokumentarischen Beweise dafür befinden sich in der Hand des hessischen und des preußischen Innenministeriums, des Reichsministeriums des Innern und der Oberreichsanwaltschaft.

Aus den Dokumenten geht folgendes hervor: Mitte September hat eine geheime Besprechung der Landesführung der NSDAP. in Hessen auf dem Borheimer Hof bei Lampertheim stattgefunden. An dieser Besprechung nahmen teil: die nationalsozialistischen Führer und heutigen Landtagsabgeordneten Hauptmann a. D. Walsung, Gerichtsassessor Dr. Best, der Gausachberater für Landwirtschaft Dr. Wagner, der Wirtschaftsreferent Dr. Schäfer. Außer diesen vier Landtagsabgeordneten nahmen teil der Kapitänleutnant a. D. von Davidson und der Privatsekretär des Gauleiters von Hessen, Stavinoga. Diese Besprechung hat dazu geführt, daß eine erste Bekanntmachung für die Uebernahme der Macht in Hessen durch die Nationalsozialisten ausgearbeitet wurde, deren Inhalt die völlige Außerkraftsetzung der Reichsverfassung und Landesverfassung und die Verhängung der absoluten Militärdiktatur der SA. ist, die als Landeswehr bezeichnet wird. Zu dieser ersten Bekanntmachung sind Richtlinien ausgearbeitet worden für die ersten Maßnahmen verwaltungsmäßiger und gesetzgeberischer Art, die diese Militärdiktatur ergreifen soll.

Der Text dieser Bekanntmachung und dieser Richtlinien lassen erkennen, daß sie nicht das Ergebnis einer einzigen Besprechung sind, sondern daß sie in langer Arbeit vorbereitet worden sind. Bei der Prüfung dieser Dokumente erkennt man leicht, daß Unterlagen von früheren hochverräterischen Unternehmungen dazu benutzt worden sind. Die wahnsinnigsten Proklamationen der Kapp-Regierung mit der Androhung der Todesstrafe für jeden, der zu mucken wagt, sind darin ebenso erkennbar wie gewisse Ausarbeitungen, die im Jahre 1926 bei dem Kreis um Claß und Hugenberg beschlagnahmt worden sind. Wie im Jahre 1926, ist auch diesmal der Versuch einer sogenannten legalen Tarnung der Verordnung über die Errichtung der Militärdiktatur unternommen worden. Diese Verordnung beginnt mit der Vorrede: „Die seitherigen Träger der Staatsgewalt im Reiche wie im Lande sind durch die Ereignisse der letzten Tage (Wochen) weggefallen. Durch diese tatsächliche Veränderung ist, wie im November 1918, ein neuer Rechtszustand geschaffen". Diese Vorrede, weit entfernt davon, den hochverräterischen Charakter dieses Dokuments hinwegzudiskutieren, ist das offene Eingeständnis der konterrevolutionären gegen die verfassungsmäßigen Gewalten gerichteten Absichten der Verfasser.

Diese Entwürfe sind ausgearbeitet worden und bei der Besprechung vorgelegt worden von einem höheren Justizbeamten, dem Gerichtsassessor und Landtagsabgeordn. Dr. Best. Ueber die Echtheit der Dokumente ist kein Zweifel. In den Schriftstücken, die sich in der Hand der Behörden befinden, finden sich handschriftliche Eintragungen, die nachweisbar von Dr. Best selbst herstammen. Die Bekanntgabe dieser Dokumente an die Behörden erfolgte durch einen der Teilnehmer an der Besprechung auf dem Borheimer Hof, durch den Wirtschaftsreferenten der Gauleitung der NSDAP. in Hessen, den jetzigen Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer. Schäfer hat nach seinen Angaben bereits in dieser Besprechung gegen diese illegalen Vorbereitungen protestiert. Er hat darauf, da er von dem Wahnwitz dieser Absichten erschreckt war, Anzeige bei den Behörden erstattet. Der Vorgang läßt erkennen, daß in der NSDAP. Gruppen von Führern vorhanden sind, die hochverräterische Handlungen vorbereiten, während andere im guten Glauben auf die Legalitätsbeteuerungen mitlaufen.

Der Inhalt dieser Verordnung ist ungeheuerlich. Brutalste Militärdiktatur, Todesstrafe, Todesstrafe, Todesstrafe! Aufhebung jeder persönlichen Freiheit, jeder Rechtssicherung. Soweit die Richtlinien wirtschaftlichen Charakter tragen, müssen sie jedes geordnete Wirtschaftsleben zum Stillstand bringen und restlos erschlagen. Für die Ernährung der Bevölkerung soll das primitivste Kartensystem eingeführt werden, gegen das die Kriegsrationierung noch ein Kinderspiel sein würde. Die ganze wirtschaftliche Weisheit der nationalsozialistischen Führung läßt sich in einem einzigen Worte zusammenfassen: Kriegskommunismus. Kriegskommunismus in der schlimmsten und mörderischsten Form, wie er in den dunkelsten Jahren der bolschewistischen Herrschaft in Rußland geübt worden ist, als Millionen durch den Hunger umkamen!

Wenn diese wahnwitzigen Pläne verwirklicht werden sollen, wenn auch nur der Versuch zu ihrer Durchführung unternommen werden würde, so würde Deutschland in einen blutigen Bürgerkrieg gestürzt werden, der hinter den Bürgerkrieg in Rußland nicht zurückstehen, sondern ihn vielleicht noch übertreffen würde. Es wäre ein Stoß gegen das Leben des deutschen Volkes und gegen die Existenz des deutschen Reiches, ein Unternehmen, das schließlich in die allgemeine Anarchie einmünden müßte!

Hier ist ein offener Einblick in die wahren geheimen Programme nationalsozialistischer Führer. Hier zeigt sich, was sie wollen, wenn die Zeiten der Legalitätsschwüre vorüber sind. Angesichts dieser wahnwitzigen Programme wird hoffentlich ein Erwachen durch die Reihen derer gehen, die heute den Hitlerfahnen hirnlos und sinnlos nachlaufen. Die Leute, die solche aberwitzigen Anschläge gegen das deutsche Volk vorbereiten, sind nicht Retter, sondern Totengräber! Das ist das Bild des Faschismus, gezeichnet von den Faschisten selbst — grausamer und schlimmer noch als der italienische Faschismus!

Auf Grund dieser Enthüllungen hat der Oberreichsanwalt bereits ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Er hat unter dem dringenden Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat in der Leitung der NSDAP. Gau Hessen sowie bei den an der Besprechung im Borheimer Hof beteiligten Personen hausuchen lassen. In der Untersuchung wird festzustellen sein, ob und inwieweit die Reichsleitung der NSDAP. bei der Aufstellung derartiger Entwürfe beteiligt ist, ob und inwieweit sie ihnen ihre Zustimmung gegeben hat. Wir erwarten, daß diese Untersuchungen mit derselben Schärfe geführt werden wie die Untersuchungen gegenüber hochverräterischer Handlungen bei der Kommunistischen Partei.

Gegenüber diesen wahnwitzigen Absichten aber müssen die Abwehrkräfte im ganzen Volke geweckt werden. Das bedeutsche Volk kann und darf nicht das Opfer wahnwitziger Abenteurer werden! Die Nationalsozialisten im hessischen Landtag werden sich für die hochverräterischen Absichten ihrer Führer zu verantworten haben. Weit über Hessen hinaus aber ist dies eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Jetzt sind die Schleier vom wahren Wesen der Nationalsozialistischen Partei weggezogen. Jetzt gilt es, die politischen Konsequenzen ziehen!

Die Beweise.

Die hochverräterischen Entwürfe der nationalsozialistischen Führung in Hessen, die sich in der Hand der Behörden befinden, haben folgenden Wortlaut:

Entwurf der ersten Bekanntmachung unserer Führung

nach dem Wegfall der seitherigen obersten Staatsbehörden und nach Ueberwindung der Kommune in einem für einheitliche Verwaltung geeigneten Gebiet. Bekanntgabe: 1. durch öffentlichen Anschlag, 2. durch Zustellung an alle Behörden.

Volksgenossen! Die seitherigen Träger der Staatsgewalt im Reiche wie im Lande sind durch die Ereignisse der letzten Tage (Wochen) weggefallen. Durch diese tatsächliche Veränderung ist — wie im November 1918 — ein neuer Rechtszustand geschaffen. Ordnende Macht steht z. Zt. allein bei den . . . . . (SA., Landeswehren, o. ä.). Ihre Führung hat deshalb das Recht und die Pflicht, zur Rettung des Volkes die vermaiste Statsgewalt zu ergreifen und auszuüben. Sie tut dies im Namen der deutschen Nation, vor deren Zukunft allein sie für die Erfüllung ihrer Aufgabe und für die Wahl ihrer Mittel verantwortlich ist. Die unerhörte Gefahr erfordert außerordentliche Maßnahmen, um zunächst das nackte Leben des Volkes zu retten. Erste Aufgabe ist Herstellung der öffentlichen Sicherheit und die Organisation der Volksernährung. Nur schärfste Disziplin der Bevölkerung und rücksichtsloses Durchgreifen der bewaffneten Macht lassen die Lösung dieser Aufgaben als möglich erscheinen. Als Befehlshaber der . . . . . (SA., Landeswehren, o. ä.) in . . . . . (Starkenburg, Rheinhessen, Oberhessen) gebe ich deshalb folgenden

Befehl an die gesamte Bevölkerung des Landes bekannt:

1. Jeder Anordnung der . . . . (SA., Landeswehren u. ä.) gleich von welchem Dienstgrade erteilt, ist sofort Folge zu leisten

Ein folgenschweres Urteil.

Der Fehlspruch des Reichsgerichts im Weltbühnen-Hochverratsprozeß.

Am letzten Montag wurde vom Reichsgericht ein unglaublich hartes Urteil gefällt. Wie wir schon berichteten, wurde der Schriftsteller Walter Kreiser und der verantwortliche Redakteur der Wochenschrift „Die Weltbühne", Carl von Ossietzky, wegen eines Artikels in dem genannten Blatt zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahruen verurteilt. Die Verhandlung und ebenso die Verkündung des Urteils und dessen Begründung geschah hinter verschlossenen Türen. Für denjenigen, der die Zeitschrift nicht liest, und den Artikel, um den es sich hier handelt nicht kennt, müssen die Angeklagten also ein furchtbares Verbrechen begangen haben.

Um was handelt es sich?

Unter dem Titel „Windiges aus der deutschen Luftfahrt", der in der Weltbühne erschien, wurde die Verwendung öffentlicher Gelder in der Luftfahrt einer scharfen Kritik unterzogen. Das Reichswehr- und Reichsverkehrsministerium wurden deshalb angegriffen. Es wurde eine Anregung des sozialdemokratischen Abgeordneten Krüger im Haushaltsausschuß des Reichstages zitiert, eine „Abteilung M" vom Etat des Reichsverkehrsministeriums auf den des Reichswehrministeriums zu übernehmen, es wurde an die aus dem Lohmann-Skandal berühmte „Severa" erinnert und in diesem Zusammenhang von „Groeners findiger Vernebelungstaktik" gesprochen. Das waren nur ein paar kurze Bemerkungen aus einem langen Artikel, der im ganzen durchaus etatskritischer Natur war.

Das ist alles. Deshalb sind die beiden Journalisten zu der unglaublich schweren Strafe von 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Das vorgestern von uns schon zitierte Urteil bezieht sich auf den Paragraph 1 des Spionagegesetzes. Dieser lautet:

„Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt, und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung oder an eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt, und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet."

Ob aber die Voraussetzungen dieses Gesetzesparagraphen auf den Artikel der „Weltbühne" zutreffen, ist durchaus zweifelhaft.

Paul Löbe,

der Reichstagspräsident, bringt in einem Artikel der „V. Z. am Mittag" zum Ausdruck, daß ihm das Leipziger Urteil unverständlich ist. Er schreibt:

„Ich habe selten ein Urteil als einen solchen Fehlschlag nicht nur in juristischer, sondern auch in politischer Beziehung empfunden als dieses. Denn alles, was Ossietzki und Kreiser geschrieben haben, kann doch jederzeit in den Verhandlungen des Reichstages gesagt werden. Meiner Kenntnis nach ist auch nichts geschrieben worden, was dem Ausland verborgen sein könnte oder nützen könnte, so daß mir das Urteil vollkommen unverständlich erscheint."

Das Urteil ist nach unserer Meinung nicht nur ungerecht und unverständlich, sondern in seinen Auswirkungen auch schädlich. Um das festzustellen, braucht man bloß einen Blick in die ausländischen Zeitungen zu tun.

Alle Pariser Blätter teilen das Urteil mit mehr oder weniger scharfen Kommentaren mit. So liest man im „Echo de Paris":

„Deutschland ergreift Schreckensmaßnahmen, um seine militärischen Geheimnisse zu behüten."

Mit besonderem Nachdruck wird darauf verwiesen, daß die Verhandlungen und die Verkündung des Urteils geheim gewesen wären, um „nicht das geringste Detail des Prozesses durchsickern zu lassen". Das nationalistische „Echo de Paris" schließt seinen Kommentar mit den Worten:

„Bei der Besprechung der deutschen Rüstungen auf der Genfer Abrüstungskonferenz wird der Leipziger Prozeß nicht vergessen werden dürfen."

Aehnlich ist die Beurteilung in England und Amerika. Die Newyorker „Times" erklären, daß außenpolitisch der Eindruck erweckt werde,

als ob Deutschland viel zu verbergen habe.

Die Newyorker „Evening Post" konstatiert eine Schwächung der deutschen Position für die Abrüstungskonferenz.

Und das alles, weil deutsche Richter in ihrem Nazimahn Prozesse in einer Form durchführen, die unverständlich ist und Urteile fällen, die in jedem Kulturstaat als ungerecht empfunden werden.

*

Jorns.

Das Urteil des Reichsgerichts gegen Ossietzky und Kreiser findet eine besondere Beleuchtung durch die Bearbeitung der Anklage. Diese Anklage ist, wie der „Vorwärts" mitteilt, im Referat des Reichsanwalts Jorns bearbeitet worden.

Herr Jorns ist wieder aktiv. Wie — zeigt dies Verfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0001

Widerstand wird grundsätzlich mit dem Tode bestraft.

Die Feldgerichte können beim Vorliegen besonderer Umstände andere Strafen verhängen.

2. Jede Schußwaffe ist binnen 24 Stunden an die ..... (SA., Landeswehren, o. ä.) abzuliefern. Wer nach Ablauf dieser Frist im Besitz einer Schußwaffe betroffen wird, wird als Feind der ..... (SA., Landeswehren, o. ä.) und des deutschen Volkes ohne Verfahren

auf der Stelle erschossen.

3. Jeder im Dienste öffentlicher Behörden oder öffentlicher Verkehrsanstalten stehende Beamte, Angestellte und Arbeiter hat sofort seinen Dienst wieder aufzunehmen. Widerstand und Sabotage wird

mit dem Tode bestraft.

An die Stelle der obersten Staatsbehörden (Ministerien) tritt die Führung der ..... (SA., Landeswehren, o. ä.), vertreten durch mich.

4. Die von der Führung der ..... (SA, Landeswehren, o. ä.) erlassenen Notverordnungen haben für jedermann mit dem Tage ihrer Veröffentlichung durch Anschlag Gesetzeskraft Verstöße gegen diese Notverordnungen werden in besonders schweren Fällen über die in ihnen bestimmten Strafen hinaus

mit dem Tode bestraft.

5. Soweit nicht die von der Führung der ..... (SA., Landeswehren, o. ä.) erlassenen Notverordnungen oder einzelne Anordnungen der ..... (SA., Landeswehren, o. ä) entgegenstehen, bleiben alle bestehenden Gesetze in Kraft und sind von der Bevölkerung in jeder Hinsicht zu befolgen.

Richtlinien der Notverordnungen

unserer Führung nach dem Wegfall der seitherigen obersten Staatsbehörden und nach Ueberwindung der Kommunen in einem für einheitliche Verwaltung geeigneten Gebiet. Grundsätze: 1. Nur die einfachsten, dringendsten Maßnahmen, 2. Klare verständliche Fassung. 3. Möglichst keine neuen Behörden, Einrichtungen, Dienststellen; Verwendung des vorhandenen Verwaltungsapparates.

1. Richtlinien für eine Notverordnung zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung. Bekanntgabe: 1. durch öffentlichen Anschlag, 2. durch Zustellung an die Kommunalbehörden. A. Erfassung der Lebensmittel. 1. Alle Lebensmittel stehen zur Verfügung der Führung der .... (SA., Landeswehren, o. ä.) und sind an deren Beauftragte auf Anforderung ohne Entgelt abzuliefern. 2. Jeder Erzeuger (Urerzeuger und verarbeitender Erzeuger) und Händler (Groß- und Klein-) hat unverzüglich eine genaue Aufstellung aller in seinem Eigentum stehenden (gleich wo lagernden oder in seinem Besitz befindlichen) Lebensmittel der für ihn zuständigen Bürgermeisterei einzureichen. 3. Jeder Verkauf und jede tauschweise Veräußerung von Lebensmitteln ist verboten. 4. Strafe für jede Verteilung der Feststellung und Ablieferung und für jeden Verkauf und Tausch von Lebensmitteln: a. immer: Einziehung des gesamten Vermögens, b) daneben zulässig: jede Art und jeder Grad von Freiheitsstrafen. (Todesstrafe nach dem ersten „Befehl an die Bevölkerung" des Führers).

B. Feststellung der zu Ernährenden: Jeder über 16 Jahre alte Mann bzw. Frau hat sich und seine nicht 16 Jahre alten Kinder unverzüglich bei der Bürgermeisterei des Aufenthaltsortes zu melden. Krankenhäuser und ähnliche Institute haben alle Insassen zu melden. C. Durchführung der Volksernährung: 1. Kollektivspeisung. 2. Zuteilung von Lebensmitteln: a) Ausgabe von Karten, b) Ausgabe der Lebensmittel gegen diese Karten (ohne Bezahlung).

2. Richtlinien für Verwaltungsmaßnahmen zur Durchführung der Notverordnung zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung: 1. Anweisung an die Bürgermeistereien: a) Die Aufstellung der Lebensmittel und der zu Ernährenden (A, 2 und B der Richtlinien) sofort unserer Ernährungsstelle (siehe unten 2) einzureichen, desgl. einen Vorschlag, welche Lebensmittelmenge die Gemeinde täglich benötigt. b) Die Kollektivspeisung einzurichten und die Ausgabe der Lebensmittelkarten und die Lebensmittelausgabe (Hilfskräfte die bisherigen Händler) vorzubreiten. 2. Einrichtung einer Ernährungsstelle zur Verteilung der Lebensmittel auf die Gemeinden. (Hilfskräfte: die Beamten der mittleren Verwaltung: Kreisämter).

*

Richtlinien für eine Notverordnung zur Sicherung des gegenwärtigen Eigentumsstandes.

Bekanntgabe: 1. durch öffentlichen Anschlag. 2. durch Zustellung an alle Gerichte, Notare, Gerichtsvollzieher, Vollstreckungsbeamte.

Die Führung der ..... ?SA., Landeswehren, o. ä) ist gezwungen, zur Rettung des Lebens der Bevölkerung über alle vorhandenen Vorräte an verbrauchbaren lebensnotwendigen Gegenständen, d. h. praktisch über den gesamten Ertrag des Volksvermögens jedes einzelnen Volksgenossen zu verfügen. Es gibt bis zu anderweiter Regelung kein Privateinkommen mehr. Dafür wird der gegenwärtige Vermögensstand durch Sicherung des Eigentumsstandes und Feststellung der berechtigten Ansprüche sichergestellt.

Hierfür sind folgende Maßnahmen anzuordnen:

1. Jede Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen unterbleibt. Vorgenommene Vollstreckungsmaßnahmen sind aufzuheben.

2. Jede Verjährung von Ansprüchen ist bis zum Ablauf eines Jahres seit Veröffentlichung dieser Verordnung gehemmt.

3. Jeder Zinsenlauf für Geldforderungen ist bis zum Erlaß anderer Bestimmungen aufgehoben. Das gleiche gilt für den Mietzins für Wohnräume.

4. Dringliche Belastungen von Grundstücken für Geldforderungen dürfen bis zum Erlaß anderer Bestimmungen nicht bestellt werden.

5. Jeder Schuldner von Verbindlichkeiten über 1000 RM. hat dem für ihn zuständigen Amtsgericht ein Verzeichnis seiner Gläubiger und Schulden einzureichen. Das Gericht hat mit den Gläubigern eine Einigung über die Feststellung des Betrages der Schuld zu versuchen. Mißlingt dieser Versuch, so muß der Gläubiger binnen zwei Monaten gegen den Schuldner Feststellungsklage erheben, andernfalls die Forderung erlischt.

*

Richtlinien über die Schaffung eigener Verwaltungseinrichtungen.

1. Einrichtung von Feldgerichten zur Aburteilung von Verstößen gegen den „Befehl an die Bevölkerung" und gegen die Notverordnungen, um den Anschein der Willkür zu vermeiden. Vereinfachtes und beschleunigtes Verfahren in Anlehnung an St. P. O. Besetzung: Einzelrichter (Jurist); wenn Todesstrafe in Frage steht, 3 Richter, darunter mindestens 1 Jurist als Vorsitzender.

2. Einrichtung einer Verwaltungsabteilung, die für die vorhandenen Behörden die Ministerien ersetzt und die Ingangsetzung der Verwaltung, die Entlassung und Ernennung von Beamten nach den Richtlinien der Rechtsabteilung des Gaues Hessen und die Ausarbeitung weiter erforderlicher Notverordnungen vorzunehmen hat.

Komödie im Landtag.

Die Harzburger wollen Leinert nicht als Präsidenten.

In der Mittwoch-Sitzung des Preußischen Landtages gab es zu Beginn eine große Ueberraschung: das Zentrum beantragte die Absetzung der Präsidentenwahl von der Tagesordnung. Dementsprechend wurde beschlossen.

Deutschnationale und Deutsche Volkspartei haben den Vorschlag der Sozialdemokratie, den früheren Präsidenten Leinert wieder zum Präsidenten zu wählen, zum Anlaß einer höchst merkwürdigen Aktion genommen: die ganzen Harzburger Frontparteien erklären, daß sie im Falle der Wahl Leinerts aus dem Vorstand des Preußischen Landtags ausscheiden, also die Aemter als Vizepräsidenten, Beisitzer und Schriftführer niederlegen würden. Warum? Wieso? Ein Wort der Begründung hat man bis jetzt noch nicht zu hören bekommen. Statt dessen findet man in der bürgerlichen Presse Andeutungen, Leinert erscheine nicht als geeigneter Präsident, weil seine Pensionierung als Oberbürgermeister von Hannover nicht ordnungsgemäß vor sich gegangen sei. In der Tat, es hat damals einen Konflikt zwischen Leinert und seiner Partei gegeben, bei dem die hannoversche Sozialdemokratie Leinert vorgeworfen hat, daß er sie nicht rechtzeitig und eingehend informiert hätte. Der Konflikt ist schon seit vielen Jahren beigelegt, Leinert ist als Spitzenkandidat des Wahlkreises Hannover in den Landtag wiedergewählt und seit langer Zeit Vorstandsmitglied der Landtagsfraktion. Was geht die bürgerliche Verleumderkanaille die rein parteiinterne Angelegenheit an? Vom bürgerlichen Standpunkt aus ist doch nichts weiter festzustellen, als daß Leinert ein pensionierter Oberbürgermeister ist, wie deren in den Reihen der bürgerlichen Parteien Dutzende brillieren.

Aber natürlich handelt es sich hier bei der Aktion auch garnicht um die Person Leinerts, von der die Harzburger genau wissen, daß sie unangreifbar ist, sondern um ein taktisches Manöver, die Arbeit des Landtages lahmzulegen, wie man die des Reichstages lahmzulegen versucht hat. Dabei spekuliert man auf gewisse Verärgerungen im Lager der Staatspartei, die mit dem Rücktritt Höpker-Aschoffs zusammenhängen und auf die bekannten unsicheren Kantonisten im Zentrum, die vor dem Anwachsen der Nazis zittern. Wir sind gewiß, daß die preußische Koalition auch über den Fuß, den man ihr jetzt vorgestreckt hat, nicht stolpern wird.

Dann befaßte sich der Landtag mit einem Antrag der Landvolkpartei, der von der Reichsregierung fordert, sie möge

Revisionsverhandlungen über den Youngplan

einleiten mit dem Ziele voller Befreiung Deutschlands von den Zahlungen. Schon im Ausschuß hatte die Sozialdemokratie darauf aufmerksam gemacht, daß 1. der Preußische Landtag dafür nicht zuständig sei; 2. daß ihres Wissens die Reichsregierung bereits mitten in solchen Verhandlungen stehe; 3. daß der Antrag total blödsinnig formuliert sei. Ungeachtet dieser wirklich durchschlagenden Einwände stimmten KPD. — es lebe die nationale Volksrevolution! — und sämtliche bürgerliche Parteien dem Unsinnsantrag zu. Die Sozialdemokratie hat sich sowohl im Ausschuß wie im Plenum der Stimme enthalten: sie spielt in dem Affentheater nicht mit.

Der zweite Akt des Theaters war das deutschnationale

Mißtrauensvotum gegen den Kultusminister Grimme

wegen der Abbaumaßnahmen an den preußischen Schulen, gegen die Grimme Kampf bis zum äußersten mit dem Finanzminister geführt hat. Trotzdem Entrüstung der Rechten, die im Jahre 1924 den Antrag gestellt hat, mit einem Schlag 25 Proz. sämtlicher preußischer Volksschullehrer und Lehrerinnen zu entlassen. Und ein nicht kleiner Teil der Lehrer macht diesen Unsinn mit. Wer 1924 bereit war, mit einem Schlage 28 000 Volksschullehrer zu entlassen, und sich heute darüber entrüstet, daß die gegenwärtige preußische Regierung 7000 Lehrer abgebaut habe, ist nicht ehrlich, der spielt nur Theater. Was über die Unentrimmbarkeit der Sparmaßnahmen in der jetzigen Finanzlage und für die Interessen der Volksschule und der Lehrerakademien zu sagen ist, hat Christoph König (Soz.) vortrefflich ausgeführt. Sehr aufschlußreich war seine Bemerkung, daß, wenn man wissen wolle, wer gerade bei Schule und Lehrern immer auf Abbau dränge, man sich einmal überlegen solle, daß das Reich unter seinen Beamten keine Lehrer hätte.

Am Schluß der Sitzung erstattete Robert Leinert (Soz.) im Auftrage des Geschäftsordnungsausschusses einen formvollendeten erschöpfenden Bericht über die neue Geschäftsordnung. Jedes Mitglied des Landtages wußte, daß hier der beste Kenner seiner Geschäftsordnung und der beste Präsident sprach, den der Preußische Landtag bisher im Laufe seiner Existenz besessen hat.

Der Donnerstag ist für die Debatte über die neue Geschäftsordnung vorgesehen.

Ladendorff für den Staatsanwalt.

Der Geschäftsausschuß des Preußischen Landtags beschloß am Mittwoch, die Genehmigung zur Strafverfolgung des wirtschaftsparteilichen Abgeordneten Ladendorff zu erteilen und hob demgemäß die Immunität Ladendorffs einstimmig auf. Wahrscheinlich wird Ladendorff, der an den betrügerischen Manipulationen der Bank für Handel und Grundbesitz, dessen Aufsichtsratsvorsitzender er war, beteiligt sein soll, in Haft genommen werden.

Richtlinien für eine Notverordnung über die nationale Arbeitsdienstpflicht:

1. Jeder Deutsche (nicht Juden usw.) männlichen und weiblichen Geschlechts ist vom 16. Lebensjahr zur Dienstleistung nach Anordnung der Behörden verpflichtet. Ausgenommen ist, wer der .... (SA., Landeswehr, o. ä.)angehört oder berufslich im Dienste von Behörden steht. Ausnahme wegen Unfähigkeit nach besonderen Richtlinien. 2. Der Anspruch auf Ernährung gemäß der Notverordnung zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung ist von der Erfüllung der Dienstpflicht bzw. von der Bereitschaft zu ihr (Appelle) abhängig. 3. Art, Maß und Organisation der Pflichtarbeit nach den örtlichen Bedürfnissen. a) in der Produktion A. zunächst der dringenden Lebensbedürfnisse (Nahrung, Kleidung usw.), B. In der Verarbeitung vorhandener Rohstoffe zur Schaffung von Außenhandelswerten. b) in der Erhaltungsarbeit. A. an öffentlichen Anlagen (Straßen, Bauten usw.) B. an Privatbesitz (Erhaltung der Wohnhäuser als Ersatz für den weggefallenen Mietzins). c) in der Erweiterung des Nahrungsspielraums (Meliorationen usw.).

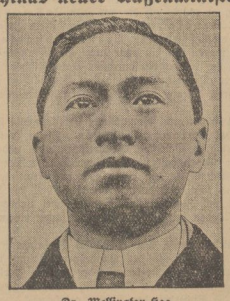
„Die Nacht der langen Messer".

München, 25. Nov. (Eig. Drahtb.) Der „Münchener Post" ist ein Dokument aus dem Braunen Haus in die Hände gefallen, das beweist, daß die Führung der Nazipartei für den Zeitpunkt des Machtantritts politische Morde in großer Zahl vorbereitet. Das Dokument ist eine der Listen, auf denen diejenigen Personen in München mit Name und Adresse verzeichnet sind, die in der geplanten Bartholomäusnacht erledigt werden sollen. Mit Rot- und Grünstift ist neben den Namen und auf der Rückseite der Liste diejenige Sturmabteilung verzeichnet, die die Henkersarbeit auszuführen hat. Unter den Namen der von der „Münchener Post" in Faksimile veröffentlichten Liste befindet sich auch der Name des Abgeordneten Auer und der eines weiteren Redakteurs des Blattes, der als Führer des Jungbanners bei den Hakenkreuzlern besonders verhaßt ist.

Aufsehen in Paris.

Paris, 26. November. (EF.) Die großen Pariser Morgenzeitungen veröffentlichen lange Auszüge aus den Informationen des Soz. Pressedienst über die Vorbereitung eines nationalsozialistischen Staatsstreiches. Da die Meldungen erst sehr spät in Paris eintrafen, werden sie vorläufig noch nicht kommentiert. Die Wichtigkeit wird aber in allen Zeitungen durch fette Ueberschriften hervorgehoben.

Chinas neuer Außenminister.



Dr. Wellington-Koo,

der langjährige Vertreter Chinas im Völkerbund, ist jetzt zum stellvertretenden Außenminister der Nanking-Regierung ernannt **worden.**

Zum Weltbühnen-Prozeß.

Sozialdemokratische Interpellation.

(Siehe 1. Seite unten).

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag wegen des Urteils im Leipziger Landesverratsprozeß folgende Interpellation eingebracht:

Wie fragen die Reichsregierung: 1. Ist sie bereit, über die näheren Umstände, die zur Einleitung des Verfahrens geführt haben, Auskunft zu geben und insbesondere darüber, weshalb der Prozeß erst 1½ Jahre nach dem Erscheinen des betreffenden Artikels stattgefunden hat? 2. Ist es wahr, daß die Bearbeitung der Anklage in diesem Prozeß in dem Referat des Reichsanwalts Jorns erfolgt ist? 3. Ist die Reichsregierung bereit, die Urteilsbegründung bekannt zu geben? 4. Hält die Reichsregierung ein Geheimverfahren, wie es bei diesem Prozeß vom Reichsgericht geübt worden ist, für geeignet, das Vertrauen des Deutschen Volkes in die deutsche Rechtsprechung zu stärken? 5. Ist die Reichsregierung der Meinung, daß durch die Art, in der der Prozeß vor dem Reichsgericht geführt worden ist, im Ausland nicht viel falsche Auffassungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen entstehen können, als sie vor der Durchführung des Prozesses bereits bestanden haben? Ist dieses vielleicht die Meinung des Auswärtigen Amtes gewesen? War die Verzögerung des Prozesses darauf zurückzuführen, daß das Auswärtige Amt aus außenpolitischen Gründen die Durchführung des Verfahrens für falsch hielt? 6. Ist die Reichsregierung bereit, alle Schritte zu tun, um die Vollstreckung dieses Urteils des Reichsgerichts zu verhindern?"

Die verfolgte Unschuld.

Gegenüber der abgrundtiefen Heuchelei der nationalsozialistischen Propaganda, die die Schlägerkolonnen der Hitlerpartei als die arme verfolgte Unschuld hinzustellen versucht, ist es nötig, die Nationalsozialisten an ihre Schande zu erinnern. Hier ist einer der ganz besonders krassen Fälle, der nicht vergessen werden soll.

Am 5. August 1930 wurden in Mannheim 9 Nationalsozialisten wegen schwerer Körperverletzung zu Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis 7 Monaten verurteilt. Sie hatten Reichsbannerleute überfallen und mißhandelt.

Von den 9 Verurteilten waren 6 schwer vorbestraft. Hier ist die Ehrenliste:

Johann Schmidt, 8 Vorstrafen für Diebstahl, schweren Diebstahl im Rückfalle usw. Die letzte Strafe wegen schweren Raubes lautete auf 6 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust. Schmidt war erst im Januar 1930 wieder aus dem Gefängnis gekommen, er ist SA.-Mann mit Ehrverlust.

Albert Klingler, 27mal vorbestraft wegen Bettelns, Betruges, Landstreicherei.

Emil Schück, vorbestraft mit einigen Monaten Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Schumacher Paulus, dreimal vorbestraft.

Erwin Ludwig wegen Zuhälterei vorbestraft.

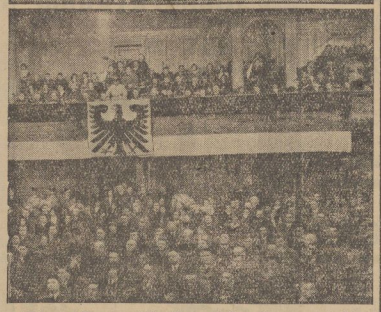
Harnischfeger mit einer längeren Gefängnisstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft.

Das sind die Unschuldslämmer, die sich der Oeffentlichkeit als anständige ehemalige Frontsoldaten vorstellen wollen und deren Kameraden beim Reichspräsidenten um Audienz nachsuchen. Diese Gestalten werden von der nationalsozialistischen Propaganda als die Hoffnung Deutschlands, als die reinen und edlen deutschen Jünglinge hingestellt. Es vergeht nicht eine Woche, ohne daß nicht ähnlich reine nationalsozialistische Jünglinge vor Gericht stehen und ohne daß sich ein Einblick in die Roheit und Verkommenheit der nationalsozialistischen Schlägerkolonnen offenbart. So sehen sie aus, die armen verfolgten Unschuldslämmer.

Geheimnis um 27 000. Im Jahre 1930 sind in Paris nach einer soeben veröffentlichten Statistik 27 000 Männer, Frauen und Kinder verschwunden. Im Jahre 1929 belief sich die Zahl der Vermißten auf 20 000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0002

Für eine republikanische Einheitsfront.



Oben: Der preußische Innenminister Severing bei seiner Rede an die republikanische Jugend. — Unten: Blick auf die Versammlung im ehemaligen Herrenhaus in Berlin.

•

Bürokratismus oder was?

Als die Teilnehmer an der Versammlung das Herrenhaus verließen, fuhr das Auto des Innenministers vor. Severing stieg ein, und etwa 20—25 Reichsbannerleute riefen „Hoch die Republik!" — „Hoch Severing!" — „Frei Heil!" In demselben Augenblick kam ein Ueberfallkommando der Schutzpolizei. Die Beamten sprangen vom Wagen, und während der Minister ahnungslos fortfuhr, nahmen sie alle, die dem Minister die Ovation bereitet hatten, fest. Die Verhafteten wurden sämtlich in das Revier in der Voßstraße gebracht. Passanten, die den Vorfall beobachtet hatten, liefen ins Cafe Josty, wo Severing bei einer Tasse Kaffee saß. Sie verständigten ihn und zwei hohe Beamte des preußischen Innenministeriums, die ihm Gesellschaft leisteten. Severing ergriff sofort seinen Hut und lief durch die Voßstraße zum Polizeirevier. Nach längeren Verhandlungen gelang es ihm, die Freilassung der Verhafteten durchzusetzen. Die Polizei rechtfertigt ihr Vorgehen damit, daß die Hoch- und Heilrufe in der Bannmeile erfolgt seien.

Maßnahmen also, die im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung getroffen werden, um gewalttätige Ausschreitungen zu verhindern, müssen dazu herhalten, um friedliche Versammlungsteilnehmer zu behelligen. Welcher Nazi bei der Polizei mag hier seine Hand im Spiele gehabt haben?

Gewerkschaften und Regierung.

Der Bundesausschuß des ADGB. trat am Mittwoch in Berlin zusammen, um zu den Fragen Stellung zu nehmen, die durch die Wirtschafts- und Sozialreformpläne der Reichsregierung für die Arbeiterschaft besonders bedeutsam und brennend geworden sind.

Graßmann und Eggert erstatteten Bericht über die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats.

Die Aussprache, in der anerkannt wurde, daß die Vertreter des Bundesvorstandes den Standpunkt der Gewerkschaften mit Entschiedenheit vertreten haben, ergab im wesentlichen folgende Feststellungen: Die Haltung der Arbeitgeber hat die Verhandlungen nichts Neues gelehrt. Die Arbeitgeber wollen zurück auf das Lohnniveau von 1927 und womöglich auf einen noch niedrigeren Stand des Lohnes. Die Gewerkschaften haben sich nicht nur gegen die Haltung der Arbeitgeber zu wenden, sondern mit gleicher Schärfe auch gegen die Regierung. Diese hält sich nicht an die feierlichen Versicherungen, die ihre Vertreter bei verschiedenen Gelegenheiten abgegeben haben. Die Gewerkschaften aller Richtungen müssen dieser zweideutigen Haltung der Regierung ihren entschiedenen Widerstand entgegensetzen. Eine Reihe von Teilstreiks, die in der jüngsten Zeit unter gewerkschaftlicher Leitung durchgeführt worden, zeigen, daß die Arbeiter auch unter den gegenwärtigen Umständen, nicht gesonnen sind, auf das letzte Kampfmittel zu verzichten.

Die von der Regierung gezogenen Schlußfolgerungen aus den Beratungen des Wirtschaftsbeirats sind eine einseitige Widergabe der Ansichten der Unternehmer. Diese Ansichten hat die Regierung sich zu eigen gemacht.

Das Ergebnis der Aussprache besteht in der einmütigen Ueberzeugung der Vertreter der Verbände, daß der von der Regierung in der Erklärung des Kanzlers vorgezeichnete Weg unter keinen Umständen beschritten werden darf, da er unvermeidlich zu einer Verschärfung der Not und zu einer Zuspitzung der politischen Situation führe.

Eine Reform der Sozialversicherung im Sinne einer organisatorischen Verbesserung und Vereinheitlichung erachtet auch der Bundesausschuß für notwendig. Diese Reform muß aber auf dem Weg der ordentlichen Gesetzgebung durchgeführt werden. Dagegen warnt der Bundesausschuß dringend davor, einen Leistungsabbau etwa auf dem Wege der Notverordnung durchzuführen. Eine solche, wiederum einseitig, auf Kosten der Arbeiterschaft getroffene Maßnahme müßte dem einmütigen Widerstande der Gewerkschaften begegnen.

Gegen die Aufhebung des Nachtbackverbots erhebt der Bundesvorstand im Interesse der Bäckereiarbeiter schärfsten Protest.

Zehn = elf. Beamte der Straßburger Kriminalpolizei hoben eine Falschgeldzentrale aus. Die Fälscher hatten nach einem neuartigen Verfahren gearbeitet: sie hatten 10 große 500- oder 1000 Francs-Noten in schmale Streifen zerschnitten und dann so zusammengeklebt, daß aus zehn Scheinen elf wurden.

Hugenbergs Dreiklassenstaat.

Zurück ins achtzehnte Jahrhundert!

Der Hugenberg-Anwalt Dr. Everling hat in einer Schrift „Organischer Aufbau des Dritten Reiches" einen wertvollen Beitrag zur Sozialerfassung der Harzburger Front geliefert. Es heißt darin:

„Wir wollen, daß es eine starke Mittelschicht gibt im organischen Staat. In dieser Mittelschicht soll dem Arbeiter der Aufstieg möglich sein. Er soll sich nicht zeitlebens als Proletarier fühlen. Aber zur höchsten Führung im Staat soll wieder das Aufsteigen der drei Geschlechter gehören. Denn wir wollen nicht von Parvenus regiert werden."

Das soziale Ideal der Harzburger liegt im 18. Jahrhundert. Der Arbeiter soll auf ewig unterste bedrückte Klasse bleiben, und wenn es einem aus der Arbeiterklasse durch einen Glückszufall gelingt, der Ehre teilhaftig zu werden, ein Bürger zu werden, so dürfen nach hundert Jahren seine Nachfahren politisch führende Aemter bekleiden. So stellt man sich bei Hugenberg das Dritte Reich vor!

Das Ende eines Trauerspiels.

Halle, 25. November. (Eig. Drahtb.) Das Trauerspiel, das die kommunistische Genossenschaftspolitik der Halleschen Arbeiterschaft ausspielte, ist aus. Es endete mit dem Ausschluß des Hauptschuldigen Karl Ertinger und fünf seiner Helfershelfer aus der KPD. wegen parteischädigenden Verhaltens.

Während die um ihre Spargroschen und Geschäftsanteile geprellten Mitglieder des zugrunde gerichteten Konsumvereins klagend den Trümmerhaufen umstehen, den die kommunistische Verbrecherpolitik schuf, suchten sich die Hauptschuldigen an den kläglichen Ueberresten der Konsumpleite gesund zu machen. Eine ganze Reihe von Lagerhaltern, die bis zum letzten Augenblick die Linie hielten, haben sich selbständig gemacht und in den Läden des in Konkurs geratenen Konsumvereins eigene Lebensmittelgeschäfte mit Hilfe von privaten Großlieferanten eröffnet. Ertinger hat sich die von ihm gegründete „Migros" angeeignet und versucht in Gemeinschaft mit einer seiner Freundinnen ebenfalls seinen Vorteil zu wahren. Diese neue Firma schickt an privatkapitalistische Großhandelsfirmen ein vertrauliches Schreiben, in dem die neue „Migros" um Offerten auf Waren bittet. Diese neue Gesellschaft will Zweigniederlassungen errichten in Bremen, Magdeburg, Zwickau, Plauen und natürlich in Halle, wo die Dummen trotz trüber Erfahrungen scheinbar nicht alle werden. Weil das nun die auf die Gründung eines neuen roten Arbeiterkonsums hinzielenden Pläne der KPD. stört, flog Ertinger, bis zum Dienstag noch der große Konsumrevolutionäre, aus der kommunistischen Partei.

Lord Ickenshaw.

London, 25. November. (Eig. Drahtb.) Der ehemalige Schatzkanzler der Arbeiter-Regierung Philipp Snowden hielt am Mittwoch, als Lord Ickenshaw in Purpur und Hermelin gehüllt, unter den hierbei üblichen Zeremonien seinen Einzug in das Haus der Lords. Während viele konservative Lords und auch zahlreiche Zuschauer erschienen waren, war auf den Oppositionsbänken kein einziger Lord anwesend.

Der Mandschurei Konflikt.

Die Vorbehalte Japans und Chinas.

Paris, 25. November. (Eig. Drahtb.) Die Ansicht der japanischen Regierung über den Entschließungsentwurf betreffend die Entsendung einer Kommission nach China ist am Mittwoch vormittag offiziell dem Ratspräsidenten Briand von dem japanischen Delegierten Yosizama mitgeteilt worden. Japan nimmt den Entschließungsentwurf unter dem Vorbehalt einer Aenderung der auf die Einstellung der Feindseligkeiten bezüglichen Stelle an.

Am Nachmittag überbrachte der chinesische Delegierte Sze dem Ratspräsidenten die Antwort seiner Regierung. Sie enthält acht Bedingungen für die Annahme der Entschließung. China fordert u. a., daß die militärischen Operationen sofort beendet werden, die japanischen Truppen innerhalb von 14 Tagen in die Eisenbahnzone zurücktransportiert werden, die Uebermachung der Räumung durch neutrale Persönlichkeiten und gegenseitige Anerkennung der internationalen Verträge. Unter diesen Verträgen sind auch der Völkerbundspakt und der Kellogg-Pakt aufgeführt.

Die letzte Forderung hat den Rat in eine große Verlegenheit gebracht, sodaß vorläufig noch nicht abzusehen ist, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Die Führer der Delegationen mit Ausnahme der japanischen und chinesischen traten um 5 Uhr nachmittags wieder zu einer internen Konferenz im Arbeitszimmer Briands zusammen und wurden von dem Ratspräsidenten über den Inhalt der japanischen und der chinesischen Antwort unterrichtet. —

Aus aller Welt

Das Rätsel um die Todesfalle.

der die Gattin des Rittergutsbesitzers von Henning in Buggow zum Opfer fiel, nähert sich seiner Lösung. Wenn auch noch nicht feststeht, ob es sich bei dem tragischen Vorfall um vorsätzliche oder fahrlässige Tötung handelt, wenn auch bisher noch nicht ermittelt werden konnte, wem von den beiden Ehegatten im Falle eines beabsichtigten Verbrechens der Todesschuß galt, so steht doch bereits fest, daß der Förster des Gutes, Blinzler, einen Teil der Verantwortung an dem blutigen Geschehnis trägt. Blinzler hat noch in der vergangenen Nacht eingestanden, daß das Gewehr, aus dem sich der Todesschuß löste, aus seinem Besitz stammt. Er leugnet jedoch, selbst die Falle gelegt zu haben, sondern behauptet, allerdings in sehr wirren Erzählungen, er habe die Waffe kurz vorher einem Manne im Walde verkauft.

Der Verdacht, der auf dem Gutsförster von Hennings ruhte, scheint jetzt noch neuen Feststellungen der Polizei tatsächlich als völlig unbegründet. Es wurde nämlich ermittelt, daß die Kugel, von der Frau von Hennings getötet wurde, vorher den Rittergutsbesitzer selbst getroffen hatte. Sollte also tatsächlich eine Mordabsicht vorgelegen haben, so wäre es sinnlos, wenn sich der Täter selbst dem tödlichen Schuß derart ausgesetzt hätte. Außerdem steht jetzt fest, daß das Ehepaar den verhängnisvollen Weg auf Wunsch von Frau von Henning eingeschlagen hat, daß die Unglückliche also keineswegs „in die Falle gelockt" worden ist.

Ermordung eines Zuchthäuslers. Auf einer Landstraße bei Dudweiler (Westfalen) wurde die Leiche des entsprungenen Zuchthäuslers Fritsch in einer Blutlache aufgefunden. Fritsch, der Führer einer Verbrecherbande war, die vor fünf Jahren Westfalen und Lippe in Angst und Schrecken hielt, war Ende 1924 zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden, konnte jedoch vor etwa einem Monat entfliehen. Wer ihn ermordete, ist nicht bekannt; man vermutet als Täter einen ehemaligen Komplizen.

Die dramatisierte Sklaref-Angelegenheit. Das Staatstheater in Wiesbaden wird am 29. bs. Mts. ein Stück von Rudolf Roberts „Was weiß Korinet?" zur Aufführung bringen. Da, wie verlautet, in diesem Stück die Gebrüder Sklaref eine gewisse Rolle spielen, hat der Rechtsbeistand von Max Sklaref von der Intendantur des Staatstheaters die Einstellung der Proben für das Stück verlangt. Sollte dem Einspruch nicht Rechnung getragen werden, so würde eine richterliche Verfügung erwirkt. Das Staatstheater hat den Protest unbeachtet gelassen.

30 000 Mark verspekuliert? Der Vorsitzende der Dentisten-Hausgenossenschaft in Berlin, Emil Zweigenthal, wird beschuldigt, mit den Geldern der Genossenschaft ohne Wissen und Auftrag der Genossenschaft Effektengeschäfte gemacht und 30 000 Mark verspekuliert zu haben. Zweigenthal ist aus Berlin verschwunden. Der Reichsverband deutscher Dentisten legt Wert auf die Feststellung, daß er offiziell mit der Genossenschaft nichts zu tun hat.

Giftmörderinnen? Im Zusammenhang mit den Ermittlungen in der Angelegenheit der Lehrersfrau Ziehm aus Fürstenberg a. Oder, die der Vergiftung ihres Stiefsohnes Heinz Günther beschuldigt wird, ist die Vermutung aufgetaucht, daß Frau Ziehm auch ihren ersten Mann, einen Volksschullehrer, vergiftet hat. Der erste Mann der Frau Ziehm, ein Lehrer Weißhaupt, war wiederholt an Vergiftungserscheinungen erkrankt und von einer Hausangestellten vor dem Genuß bestimmter Speisen gewarnt worden; auch soll sein Tod sehr plötzlich erfolgt sein. Ferner erstrecken sich die Ermittlungen der Kriminalpolizei auf den plötzlichen Tod des Vaters der Lehrerin, des Regierungs-Obersekretärs Ludewig aus Potsdam. Hier soll als Täterin möglicherweise nicht Frau Ziehm, sondernd die gleichfalls verhaftete Frau des verstorbenen Regierungs-Obersekretärs in Frage kommen. Die verdächtigten Frauen bestreiten bis jetzt jede Schuld.

Ein Hirsch tötet einen Treiber. Ein eigenartiger Jagdunfall ereignete sich, wie der „Oberschlesische Anzeiger" berichtet, bei einer Treibjagd auf einem dem Herzog von Ratibor gehörenden Jagdgelände auf polnischem Gebiet. Als die Treiber einen Keiser geschlossen hatten, wurde darin ein kräftiger Hirsch festgestellt, der plötzlich hochging und gegen die Treiberkette stürmte. Das Tier wandte sich gegen einen Treiber, nahm ihn an und stieß ihm das Geweih durch das rechte Auge in den Kopf, so daß die Spitze des Geweihes am Hinterkopf heraustrat. Der Treiber war auf der Stelle tot. Nur mit Mühe konnte die Leiche von dem Geweih befreit werden.

Der Schatz im Hühnermagen. Im Magen eines Huhnes, das ein Bauer aus Saint Claude (Französischer Jura) geschlachtet hatte, fand man einen kostbaren Edelstein. Wie das Tier zu der teuren Nahrung gekommen ist, ist unbekannt.

Missions-Fürsorgeskandal. Die Staatsanwaltschaft Prenzlau (Uckermark) hat die Voruntersuchung gegen den Direktor Grüber der Fürsorge-Anstalt der Inneren Mission Waldhof bei Templin und gegen dreizehn ihm unterstellte Erzieher eingeleitet. Aus der Fürsorgeanstalt Templin sind grauenvolle Mißstände bekannt geworden. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft soll sich fast der gesamte Lehrkörper der Anstalt durch furchtbare, zum Teil unter Anwendung von Waffen und Werkzeugen begangene Mißhandlungen der vorsätzlichen Körperverletzung und fortgesetzten Gesundheitsschädigung der Zöglinge schuldig gemacht haben. Zwei der Erzieher werden ferner der fortgesetzten Vornahme unzüchtiger Handlungen an minderjährigen Zöglingen beschuldigt.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Die Nazi-Pläne in Hessen.

Das Ergebnis der Haussuchungen.

Darmstadt, 26. November. (EF.) Das bei Haussuchungen bei den Nationalsozialisten-Führern in Hessen (siehe 1. Seite) aufgefundene Material belastet die nationalsozialistische Partei aufs schwerste und zeigt weitere Hinweise für die Mittäterschaft anderer Personen. Aufgefunden wurden vor allem zahlreiche Dokumente, die für die illegalität der NSDAP. zeugen, Protokolle von Konferenzen, Lohnlisten für die SA.-Leute und zahlreiches anderes Material. Das Material beweist zugleich, daß maßgebende Funktionäre der Parteileitung der NSDAP. von den Absichten der hessischen Nazis durchaus informiert waren. Das Braune Haus in München kann von den hessischen Unternehmen keineswegs abrücken, obwohl entsprechende Absichten bereits deutlich sind und von München aus erklärt wird, daß die Parteileitung an sich mit den Dingen nichts zu tun habe.

Lösung des Ostkonflikts?

Ein neuer Einigungsentwurf des Völkerbundsrates.

Paris, 26. Nov. Nach Abschluß der geheimen Sitzung am Mittwoch herrscht in Ratskreisen eine optimistische Stimmung. Man hofft sogar auf einen Abschluß der Verhandlungen am Freitag. Der Rat hat einen ergänzten Entschließungsentwurf ausgearbeitet, der den streitenden Parteien zur Annahme vorgelegt werden soll.

Der Entschließungsantrag enthält in seiner Einleitung einen Hinweis, auf die Entschließung vom 30. September, in der beide Parteien sich verpflichteten, alles zu tun, um wieder geordnete Beziehungen herzustellen. Der Entwurf setzt sich aus fünf Punkten zusammen.

1. Beide Parteien verpflichten sich, den Führern ihrer Streitkräfte den Befehl zu erteilen, sich jeder Initiative zu enthalten, die neue Zwischenfälle und neue Verluste an Menschenleben hervorrufen könnte und 2. alle notwendigen Maßnahmen zur Vermeidung einer Verschärfung der Lage zu ergreifen. 3. Die Mitglieder des Völkerbundsrates werden aufgefordert, dem Rate alle Mitteilungen zugänglich zu machen, die sie von ihren an Ort und Stelle befindlichen Vertretern erhalten. 4. Der Völkerbundsrat setzt einen Ausschuß ein, der die Lage in der Mandschurei an Ort und Stelle prüft und einen Bericht über alle Ereignisse erstattet, die geeignet sind, die internationalen Beziehungen zu berühren und den Frieden zwischen China und Japan zu stören. Diese beiden Mächte werden in dem Ausschuß durch je einen Beisitzer vertreten sein. 5. Die Bildung dieses Ausschusses und seine Arbeiten berühren in keiner Weise die Verpflichtung Japans, seine Truppen in die südmandschurische Eisenbahnzone zurückzuziehen. Diese Verpflichtung ist von der japanischen Regierung übernommen und in der Entschließung vom 30. Sept. niedergelegt worden.

Vor Neuwahlen in Australien?

London, 26. Nov. Nach der Niederlage der australischen Regierung im Repräsentantenhaus hat sich Ministerpräsident Scullin entschlossen, am Donnerstag dem Generalgouverneur den Rücktritt des Kabinetts mitzuteilen und die Auflösung des Parlaments vorzuschlagen. Die Neuwahlen würden in diesem Fall voraussichtlich am 19. Dezember stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0003

Koffer-u. Lederwaren-Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe!

Mein großes Lager soll möglichst schnell geräumt werden, deshalb habe ich die Preise teilweise bis **50%** ermäßigt!

Abendtaschen	Zigarren-Etuis	Koffer jeder Art
Besuchstaschen	Brieftaschen	Einkaufsbeutel
Bügeltaschen	Geldbörsen	Gürtel für Damen, Rucksäcke für Herr., Kinder
Besorgungstaschen	Geldscheintaschen	Brotbeutel
Nagelpflegekästen	Zigarren-Etuis	Kartentaschen
Näh-Etuis und -Körbe	Visitenkartentaschen	Wandertaschen
Scheren-Etuis	Führerscheintaschen	Wasch-Etuis
Lederkissen	Schreibmappen	Riemen
Reisekissen	Aktenmappen	Schulranzen
Reisekleiderbügel	Papierkörbe	Schulmappen
Reisewecker	Reise-Necessaires	Notenmappen
Kragenbeutel	Reiserollen	Frühstückstaschen
Schuhbeutel	Reiseflaschen	Federhaltertaschen
Krawattenhalter	Schirmhüllen	Sportgürtel
Messer-Etuis	Wäschesäcke	Hosenträger
Schlüssel-Etuis	Hundeartikel	
usw.	usw.	usw.

Wählen Sie rechtzeitig Ihre Weihnachts-Geschenke!

Ich bin gern bereit, ausgesuchte Waren bei entsprechender Anzahlung zurückzulegen.

Schneider Halberstadt Schmiedestr. 27

Am Handarbeits-Unterricht können noch einige Damen und Kinder teilnehmen, und Weihnachtsarbeiten vollenden. Zu erfragen bei C. Nummert, Anzeigen-Expedition.

Bäckermeister sucht tüchtige **Geschäftsfrau** von 30 bis 40 Jahren. Witwe m. Kind angenehm. Evtl. Vermögen erwünscht. Zuschriften unt. A. S. 100 an die Geschäftsst. d. Ztg.

„Nordsee"
Breiteweg 40 Telefon 2509
Seefische billig!
Ausgesucht beste Qualität:

ff. grüne Heringe	Pfd. 20 Pf.
ff. Goldbarsch	„ 25 „
ff. Seelachsl. Ausschn.	„ 25 „
ff. Kabeljau	„ 28 „
ff. Schellfisch	„ 28 „
ff. Filet v. Goldbarsch	„ 40 „
ff. Flußzander 2½—4 Pfd.	„ 60 „

ff. goldgelbe, fette Kieler Sprotten ½ Pfd. 30, Kitchen 38 Pf.

Billig!
Täglich blutfrisch!
Schellfisch, Seelachs, Kabeljau, Goldbarsch } Pfd. nur **25** Pf.
Prima Filet (schneeweiß) Pfund **35** Pf.
Sundermanns Fischhalle
Hoheweg 25 Telefon 2422

Hamburger Fischhalle
Martinplan 33 Tel. 2172
Täglich **frische Seefische**
ff. Räucherwaren, lebende Karpfen, Pfd. 1 Mk. Schleie und Aale.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

KL
Nur noch heute, Donnerstag!
1. Die Frau ohne Nerven.
2. Der Herr der Welt.

Freitag bis Montag! Nur 4 Tage!
2 gute stumme Filme in einem Spielplan!

Der Flüchtling

Dieser Film führt in die gefahrvollen Tage, wo der tollkühne spanische Edelmann, Don Francisco Delfino, für die Unterdrückung des kalifornischen Volkes durch die Amerikaner Rache nimmt. Das ganze Land wimmelte von Abenteurern und wird Don Francisco der Helfer der Armen und Unterdrückten seines Volkes. Die spannende, hoch-dramatische Handlung wird umrahmt von der wundervollen landschaftlichen Schönheit Kaliforniens, dem Land der Sonne und des ewig blauen Himmels.

In den Hauptrollen:
Richard Barthelmess
Mary Astor — Marian Nixon

Seemannsliebchen!

Ein Schlager-Lustspiel von Tempo, Lustigkeit u. sprudelnden Einfällen, voll Lebendigkeit und ereuchtendem Humor. Lachen ohne Ende wird der Film auslösen.

In den Hauptrollen:
Dorothy Mackaill
Jack Mulhall

Dazu:
Wochenschau, Kulturfilm
Groteske
Wochentags ab 4.30 Uhr!
Sonntags ab 3.45 Uhr!

Sonntag Nachmittag 2 Uhr:
Die beliebte Jugendvorstellung
mit einem großen ausgewählten Spielplan

Nur noch heute Donnerstag:
Der große Sensations-Tonfilm:
Panik in Chicago.
C

Morgen Freitag!
Zum ersten Male!
Die große Première
mit Kammersänger
Richard Tauber

des weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmten Tenors in seinem neuesten Ton-Großfilm:

Dieser Tonfilm zeigt die Geschichte eines großen Musikers und Sängers, einer großen internationalen Varieté-Truppe . . . . . und eines lieben kleinen Mädels. Glanz, Flitter, Scheinwerferlicht und Beifall . . . . . ein Blick hinter die Kulissen des Varietés.

In den weiteren Rollen:
Siegfried Arno - - - - der Unverwüstliche
Marianne Winkelstern, der gefeierte Tanzstar
Teddy Bill Margo Lyon Kowal Samborsky

Der begnadete Sänger
Richard Tauber
bringt wieder wundervolle von Franz Lehar komponierte Sänger-Lieder zum Vortrag.
U. a.:
1. Was wär ich ohne Euch, ihr schönen Frauen.
2. Ich steh' im Schnee u. wart auf Dich.
3. Nur wer die Fraun nie fragt.
4. Du warst mir ein Roman.

Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Tonfilm der
letzte Tauber-Film
der Saison 1931/32 sein dürfte, da Tauber für ein längeres Gastspiel nach Amerika verpflichtet wurde. Diesen Tonfilm dürfen Sie nicht versäumen! Er ist in Wahrheit „Die große Attraktion" der Saison!

Dazu:
Ein großes, reichhaltiges Beiprogramm!

Wochentags: 4.30 6.40 8.50 Uhr
Sonntags: 3.00 5.00 7.00 9.00 Uhr

Jugendliche haben zur ersten Vorstellung Zutritt.

Stadt-Theater

Donnerstag, den 26. November, 20—23 Uhr:
„Die lustige Witwe"
Operette von Lehar (0.65—4.20)

Freitag, den 27. November, 20—23 Uhr
Eugen Teuscher-Gastspiel
„Der Erbförster"
Trauerspiel von Otto Ludwig (0.45—3.00)
Vorstellung ist ungültig für Beamtenbund-Untergruppe
Ersatzvorstellung am Freitag, 4. Dez., Die lustige Witwe.

G. Kamm's
Kloster-Balsam
ein Universal-**Kinder-Creme**
heilt auch rauhe rissige Haut über Nacht
— 60 Pfg. —
Drogerie Kamm
Hoheweg 48 — Ecke.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke

Voranzeige!
Kaiserhaus
Sonnabend, Sonntag und Montag
Gastspiel
Rolf Uhland
Der amüsante Universal-Künstler!
Die rheinische Stimmungs-Kanone!

Für Laubsäge- und Bastelarbeiten allen Zubehör

Drucksachen aller Art werden in kürzester Zeit preiswert angefertigt
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Sämtliche Sorten **Sperrholz** von 3—26 mm

Rundfunkgeräte in höchster Vollendung liefert
Radio-Biermann
nur Breiteweg 63.

liefert **Erich Haedecke** liefert
Weingarten 26
Telephon 2921

Chrom-Nappa-Lederjacken
für Herren . . Mk. 35.—
für Damen . . Mk. 38.—
Lederwarenfabrik Röber Halberstadt
Quedlinburgerstraße 98

In u. ausländische **Furniere** in größter Auswahl

liefert **Schenkt Bilderbücher!** zum Weihnachtsfest. In allen Preislagen im **Halberstädter Tageblatt,** Domplatz 48.

Alle Sorten **Werkzeuge** in allerbest. Qualität

Freitag und Sonnabend:
Schlacht-Fest!
Sonnabend verlängerte Polizeistunde.
Sonntag nachm. ab 4 Uhr: **Wild-Preis-Skat.**
Wilhelm Gereke und Frau.

Heines „Spezial-Wurst"
zart — saftig — delikat
täglich frisch
100 Gramm Stück oder Paar **23 Pfg.** 100 Gramm
Im Spezialgeschäft Th. Schlatter, Am Heineplatz
Geschenkpackung, Dose, 5 Paar Jägerwurst 95 Pfg.

Rindermark
zum Braten, Backen und zur Bereitung kräftiger Suppen, höchster Fettgehalt, deshalb große Ersparnis, im Spezialgeschäft für Heines Edelfabrikate. ½ Pfund 35 Pf.
Th. Schlatter, Am Heineplatz

Preis-Abbau!
Pr. Rohfleisch Pfd. 40 Pfg.
Bratwurst mit Schweinefleisch Pfd 60 Pfg. Würstchen Stck 10 Pf.
Gustav Pupke, Gröper-, Ecke Ochsenkopfstr., Telef. 1181.

Strickjacken
Pullover, Westen, Lumberjacks, Strickkleider und Strickanzüge
kaufen Sie bei mir in guten Qualitäten **sehr billig.**
O. Hager, Paulsplan 2.
Kein Laden!

Freibank
Freitag, 27. November, 10 Uhr
gekochtes Schweinefleisch
Pfund 40 Pfg.
Oschersleben (Bode), den 24. November 1931.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Thale a. Harz
Achtung! Achtung!

Verkaufe Freitag und Sonnabend bestimmt den ganzen Tag
frisch. jung. fettes Rindfleisch, Kochfleisch . Pfd. 0.60 Mk.
Gulasch . . Pfd. 0.70 Mk.
Schackes, Rind Pfd. 0.70 Mk.
Schmorfleisch Pfd. 0.70 Mk.
Rouladen . Pfd. 0.90 Mk.
Verkaufe auch von jetzt ab Eisenbahnstr. 15 und Roßtrappenstraße 10/11.
Albert Riegeler.

Quedlinburg.
Wo kaufen wir unser Obst und Gemüse?
Liefere nur die beste Qualität bei billigster Berechnung.
Große Auswahl in
Tafel-Aepfel
1 Pfd. 18, 15, 10 Pfg.
Weihnachts-Aepfel
(Goldparmänen)
3 Pfund 25 Pfg.
K. Brandt, Pölle 5.

Sonder-Angebot in Möbeln!
Großes Lager!
Gute Werkstattarbeit!
Schlafzimmer mit echt. Marmor, Matratz. und Aufleger, Schrank 1.80, von 475 Mark an,
Speisezimmer Eiche mit echt Nußbaum, komplett, von 375 Mk. an,
Küchen naturlasiert, mit Linoleum ausgelegt und Kühlschrank, von 165 Mark an,
Einzel-Büfette in Eiche, von 180 Mk. an,
Einzel-Kredenzen in Eiche, von 90 Mk. an,
eichene Stühle von 16.50 Mk. an, m. Leder- oder Stoffpolst. u. Federsitz,
Kleinmöbel billigst nur bei
Hermann Ohms,
Möbelhandlung u. Tischlerei, Breiteweg 52, nur Hof rechts, schräg gegenüber der „Epa".

Puppenklinik!
Perücken-Reparaturen, sämtliche Ersatzteile, Köpfe. Billigste Preise. Eigene Arbeit. Erwerbslose Sonderpreise.
Haarhaus Berzbach
Düstern graben 1.

Hedersleber Rübensaft
Pfd. 20 Pfg., außerdem gebe bei Abnahme von 5 Pfd. Saft 2 Pfd. Aepfel gratis, bei Abnahme von 10 Pfd. 5 Pfd. Äpfel gratis. Verkauf nur Freitag von 8 bis 19 Uhr.
Paulsstraße 13.

---

30 RM. **35 RM.**

2reih. Sakko-Anzug verschiedene mod. Dessins
Ringsgurt-Mantel neueste Dessins

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
über der Epa

Riesenzufuhren bewirken billige Preise!
In blutfrischer Qualität:
Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch, Pfd. 23 Pfg.
Grüne Heringe . . . Pfd. 20 Pfg.
Filet, prima weißfleischig, Pfd. 35 Pfg.
Verkauf: Freitag, Breiteweg 52, Toreinfahrt
Fisch-Jürgens, Wesermünde-Fischereihafen

Synagogen-Gemeinde.
Freitag, den 27. November 16.00 Uhr. Sonnabend, den 28. November, 8 Uhr. Sabbath-Ausgang 17.00 Uhr. Wochentags 6.45 Uhr, 16 Uhr.

Franke-Konserven
Jeden Freitag und Sonnabend
10% Rabatt
Am Heineplatz. Fernsprecher 2332.

Inserieren bringt Gewinn!

Bruchleidende
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte
Spranzband
(ges. gesch.)
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mutterin kostenlos zu sprechen in:
Halberstadt, im **Bahnhof-Hotel,** am Samstag, den 28. November 1931, von 9—6½ Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 276 — Donnerstag, den 26. November 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Justiz und politisches Rowdytum.

Ein Erlaß des Justizministers.

Der Preußische Justizminister hat, insbesondere veranlaßt durch die sich in letzter Zeit immer mehr häufenden Gewalttaten im politischen Kampf an die Justizbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

Bei der Notlage, in der sich das Vaterland befindet, sei es Aufgabe der Strafrechtspflege, mit allen Kräften zu einer Befriedung des politischen Lebens und zu einer Gesundung der Wirtschaft beizutragen. Dazu sei vor allem eine rasche, tatkräftige und unnachsichtige Verfolgung dieser Straftaten notwendig. Nur wenn die Strafe der Schwere der Verfehlung und den von dem Täter verschuldeten sozialen und wirtschaftlichen Folgen entspreche und wenn sie der Tat in kurzer Frist folge, bildet sie ein wirksames Mittel der Abwehr. Geboten sei vor allem, alle Tatkraft auf die zielbewußte und rasche Aufklärung der Hauptpunkte des Verfahrens zu vereinigen, alle zur Sicherung der Verfolgung zulässigen Maßnahmen ungesäumt und ohne Ansehung der Person zu ergreifen, namentlich auch rechtzeitig zu prüfen, ob die Bedeutung und die Umstände des Einzelfalles eine Verhaftung gebieten. In der Hauptverhandlung hätten die Vertreter der Anklage das Staatsinteresse und das Gemeinwohl in den Vordergrund zu stellen. Bedingte Aussetzung der Strafe werde bei solchen Straftaten nur ausnahmsweise gewährt werden dürfen.

Die Statsanwaltschaft habe durch Regelung ihres Bereitschaftsdienstes die Gewähr dafür zu übernehmen, daß schleunige Untersuchungshandlungen jederzeit ohne Verzögerung in Angriff genommen werden. Die Bekämpfung wirtschaftlicher Straftaten sei besonderen Sachberatern zu übertragen. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung seien nachdrücklichst unter Ausnutzung der bei den Landesfinanzämtern eingerichteten Devisenbeschaffungsstellen zu verfolgen und in allen geeigneten Fällen im Schnellverfahren zur Aburteilung zu bringen.

Der Preußische Justizminister macht die Generalstaatsanwälte und Oberstaatsanwälte schließlich in vollem Umfange dafür verantwortlich, daß die Staatsanwaltschaften den hervorgehobenen Gesichtspunkten überall Rechnung tragen. Er ersucht ferner die Oberlandesgerichtspräsidenten und Landgerichtspräsidenten, bei der Auswahl der Untersuchungsrichter und bei der Geschäftsverteilung, soweit das Gesetz und die Wahrung der richterlichen Unabhängigkeit es zulassen, dafür Sorge zu tragen, daß die Bearbeitung der politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Strafsachen von größerer Bedeutung in die Hände von Richtern gelegt werden, die den besonderen Anforderungen, die diese Sachen stellen, in vollem Umfange gewachsen sind.

In der ersten Hälfte des Dezember wird der Justizminister die Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte zu einer gemeinsamen Besprechung einberufen, um die wirksame Durchführung der nach dem Erlaß erforderlichen Maßnahmen mit ihnen zu erörtern.

— **Franz Lehar-Gastspiel des Stadttheaters Halberstadt.** Das erste Dezembergastspiel des Stadttheaters Halberstadt, das am 8. Dezember „Die Lustige Witwe", eines der früheren, aber gleichzeitig auch berühmten Meisterwerke Lehars, zur Aufführung bringt, steht bereits jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Kein Theaterfreund wird sich die Gelegenheit entgehen lassen, die weltbekannte „Walzeroperette" Lehars „Lustige Witwe" kennen zu lernen. Und wer die harmante Operette schon von früher her kennt, wird doppelt froh sein, die einschmeichelnden und flotten Weisen Lehars und das heitere Operettengetriebe der Lustigen Witwe noch einmal ersehen zu können. Die Aufführung am Donnerstag, dem 3. Dezember im Kurhaussaal ist im besten Sinne eine Theater- und Musikereignis für jung und alt. Es ist in diesem Jahr die letzte große Operettenvorstellung der Halberstädter, denn erst im Januar können wir sie wieder sehen und hören. Der Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen Zigarrengeschäft Ramme, Papierhandlung Schaffhäuser und Schokoladengeschäft Th. Kelm, am Markt, findet lebhaften Zuspruch.

— **Auf in die Primanerspiele** kann heute nur die Losung lauten: Jeder, der die wunderbare Wirkung von Ernst und Heiterkeit, von Tragik und Shakespearschen Humor durchkosten will, gehe dorthin! Er verlebt einige erhebende und erheiternde Stunden. Karten in den Buchhandlungen und bei den Gymnasiasten. An der Abendkasse 0,25 Mark Aufschlag.

— **Die Zahlung der Heerestenten für Dezember** findet bereits am 28. November statt.

— **Ein eigenartiges Schauspiel** wurde am Dienstag in der Stadt beobachtet. Bei klarem Wetter konnte man um 15 Uhr zwei Flugzeuge, die aneinander gekoppelt waren, über der Stadt kreisen sehen. Das dem Wernigeröder Luftfahrverein gehörige Segelflugzeug war durch ein Motorflugzeug über die Mitte der Stadt geschleppt, dort abgehängt und schwebte dann wieder dem Flugplatz zu. Auch ein zweiter Flug glückte in derselben Weise.

— **Arbeiterlos.** Die Gefahren, welche mit der Arbeit im Steinbruch verbunden sind, zeigten sich am Dienstag vormittag am großen Birkenkopf in einem Steinbruch der Firma Gebr. Struß. Ein Stein löste sich los, rollte in die Tiefe und traf den Steinmetz Otto Preiß, Hohemarte, so unglücklich, daß er mit dem Krankenauto ins Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte.

— **F. C. Sportfreunde.** Am Freitag, den 27. November, findet im Vereinslokal zur „Forelle eine Spielerfitzung statt. Anfang 20 Uhr. Spieler haben pünktlich zu erscheinen. Am Sonntag, dem 29. November, fahren alle Mannschaften nach Halberstadt. Spielzeit und Abfahrt wird in der Spielerfitzung bekanntgegeben.

— **Polizeibericht.** Bei der Kriminalpolizei hier sind folgende Gegenstände, offenbar aus Diebstählen herrührend, sichergestellt: eine Handbohrmaschine mit Bohrer, Marke „Cyrus", ges. gesch., aufschraubbar, ein zweiräderiger Rübenschaufler mit 2 Griffen für Handbetrieb, zwei große Rollen verzinkter Maschendraht (1.50 m Höhe), eine Bohrwinde für Schlosser mit Seitenkurbel. Eigentümer wollen ihre Ansprüche bei der Krim.-Polizei geltend machen.

— **Todbringende Spielerei.** Der 13jähr. Sohn des Gasarbeiters P. in der Schmatzfelder Straße kam gestern um 14.30 Uhr auf tragische Weise ums Leben. Der Junge spielte in einem Holzschuppen und wollte an einem Seil von dem höhergelegenen Teil des Schuppens sich herablassen. Dabei geriet er in eine Schlinge des Seiles und fand den Tod durch Erhängen.

— **Lichtbildervortrag „Im Westen nichts Neues".** Am Freitag, 27. November, 20 Uhr, veranstaltet das Reichsbanner im „Monopol" (Speisesaal), einen Lichtbildervortrag. Kam. Schütte wird den Lichtbildstreifen „Im Westen nichts Neues" vorführen. Alle Gewerkschaftskollegen, Reichsbannerkameraden und Parteigenossen mit ihren Angehörigen sind zu diesem Vortrag herzlichst eingeladen.

Krankenkassen in Zahlen.

Groß sind die Unterschiede in bezug auf Krankenziffer, Beitrag und Leistungen selbst innerhalb eines so abgegrenzten Bezirkes, wie ihn der Unterverband Sachsen-Anhalt im Hauptverband Deutscher Krankenkassen darstellt.

In 127 Kassen, von denen 10 keine Statistik (oder nicht zeitig genug) eingeschickt hatten, mit 695 294 Mitgliedern (415 952 männliche, 279 342 weibliche), waren 16 051 Mitglieder erwerbsunfähig krank, im Durchschnitt 2,31 Prozent (männliche 2,28 und weibliche 2,35 Prozent).

Innerhalb der vier Oberversicherungsamtsbezirke ergeben sich schon ganz verschiedene Zahlen, die beachtlich sind. Im OVA.-Bezirk Dessau, umfassend 9 Kassen, waren 2.05 Prozent der Mitglieder erwerbsunfähig krank. Die höchste Zahl wies die AOK. Ballenstedt mit 2,81 Prozent, die niedrigste die AOK. Dessau mit nur 1,70 Prozent auf. Die höchsten Krankenzahlen weisen auf: Magdeburg mit 3,17 Prozent, Halberstadt mit 3,22 Prozent. Die wenigsten Kranken hatten Aken mit nur 1,15 Prozent, Staßfurt mit 1,18 Prozent.

Die AOK. Magdeburg mit über 56 000 Mitgliedern hatte etwa 40 Prozent mehr Kranke, als der Krankendurchschnitt des ganzen Verbandsbezirks betrug, nämlich 3,17 Prozent gegen nur 2,31 Prozent!

Im AOK.-Bezirk Merseburg mit 37 Kassen war der Krankendurchschnitt mit 2,25 Prozent. Höchste Krankenzahl weisen Hohenmölsen mit 3,13 Prozent, Düben, das in der Heide liegt, mit 3,28 Prozent, Gräfenhainichen mit 4,21 Prozent auf. Die niedrigsten Krankenzahlen hatten Lauchstädt mit 1,48 Prozent, drei von den vier Eisleber Ortskrankenkassen mit 1,27, 1,56 und 1,59 Prozent sowie Kölleda mit 1,66 Prozent.

Halle, das man zum Vergleich mit Magdeburg heranziehen könnte, hatte „nur" 2,55 Prozent, die Kasse des Saalkreises (vielfach in Halle wohnhafte, im Saalkreis beschäftigte Versicherte) gar nur 1,99 Prozent Kranke!

Infolge der Notverordnungen hat man „von oben" die Beiträge leider so weit herabgesetzt, daß sie bei vielen Kassen in kurzer Zeit (zum Teil höher als früher) gesteigert werden mußten.

Auch die Beiträge der einzelnen Krankenkassen sind im Unterverbandsbezirk „Provinz" Sachsen-Anhalt sehr verschieden hoch oder „niedrig"! Von 177 gemeldeten Kassen zahlen nur zwei — Magdeburg und Salzwedel — 6,3 Prozent des Grundlohnes als Beitrag, acht Kassen zahlen 6,5 Prozent Beitrag.

29 Kassen erheben 6 Prozent Beitrag, das sind nach den Großstädten alle nächstgrößten Kassen. 5,5 Prozent Beitrag und mehr erheben 14 Kassen, 5 Prozent und mehr immer noch 35 meist kleinere Kassen. Den niedrigsten Beitrag von 4 bis 4,9 Prozent zahlen 13 Krankenkassen in kleineren Orten, Landkreisen.

Aus Halberstadt

Bei Willy Cohn wird gezaubert.

Wer möchte heute wohl nicht zaubern können? Es wäre großartig, wenn sich jeder das zaubern könnte, was er haben möchte. Man denke nur an die bevorstehenden Weihnachten; da hätte der Zauberer in mancher Familie viel zu tun. Leider gibt es keine Zauberei, durch die alles herangeschafft werden könnte, was uns an Sachen und Kleidern fehlt. Man kann aber trotzdem nicht sagen, daß das, was Heinz Jacobi im Kaufhaus Cohn jetzt täglich vor zahlreichen Zuhörern vorführt, lauter Zauber sei. Heinz Jacobi versteht seine Sache. Die heutigeVormittagsvorstellung in derSpielwarenabteilung verlief jedenfalls zur Zufriedenheit aller Besucher. Er machte alles so flüssig gesprächig, so witzig, daß das Publikum mit Interesse das nächste Experiment erwartete. Natürlich hatte er sich verpflichtet, seine „Zauberei" zu erklären. Aber niemand sollte es weiterfagen. Er ließ Gegenstände verschwinden und wieder erscheinen, bot Kartenkunststücke und überraschte sein Publikum mit allerlei anderen Experimenten. Ja, da staunten einfach alle Nordpolfahrer und Eskimos. Der ganze Verkehr stockte am Nordpol. Man muß nämlich wissen, daß in der Spielwarenabteilung eine Nordpollandschaft mit Tieren und Menschen aufgebaut ist. Doch darüber später einmal.

Heinz Jacobi wird bis Montag bei freiem Eintritt experimentieren. Wer Zeit hat, möge einmal die Vorstellungen, die täglich von 11—13 und von 15.30—18 Uhr stattfinden, besuchen. Schon auf dem Gang zum Zauberer kann man allerlei sehen. Da ist jetzt gerade im Konfitürenlager ein Schlachtefest. Ein richtiges Schwein aus Marzipan ist geschlachtet worden; Wurstsuppe kann aber nicht abgegeben werden, weil das Schwein unverarbeitet zu niedrigem Preise in kleinsten Teilen unter die Leute gelangen soll. Das ist aber nicht die einzige Sensation im Hause Cohn. Hoch oben schwebt ein riesiger Zeppelin. Er will wahrscheinlich in der Spielwarenabteilung landen. Viele Sensationen und Sensationchen erwarten den Besucher in der dritten Etage. Was da alles zu sehen ist? Das ist ja wie in einem richtigen Märchenreiche. Ueberall Spielsachen, Puppen und Dinge, mit denen Kinder spielen. Und inmitten dieses Spielwarenreiches zaubert Heinz Jacobi.

Also, geht einmal hin!

---

* **Verein für Volksbildung Halberstadt.** Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen des von Bergfreude und Heimatgefühl durchwehten Vortrages des ausgezeichneten Alpinisten Schietzold im Oktober vorigen Jahres über „Verlorenes deutsches Land!" Am nächsten Montag wird ein ebenso Berufener, der Konsularkanzler a. D. Ziegler gleichfalls über Tirol, besonders über den deutsch gebliebenen Teil dieses herrlichen Berglandes an Hand zahlreicher Lichtbilder sprechen und gewiß in vielen liebe Erinnerungen oder neue Sehnsucht nach den Bergen und Gletschern in unserem schönen deutschen Bruderlande wecken.

* **Skelettfund hinter dem Cazarett.** Heute früh erschien ein hiesiger Einwohner bei der Polizei und gab an, daß er beim Hamstergraben am Pulverhausweg auf ein menschliches Skelett gestoßen sei. Die Polizei begab sich zusammen mit dem Museumsdirektor Hemprich an die bezeichnete Stelle und fand in 1,50 m Tiefe ein menschliches Skelett, das mindestens 50 Jahre in der Erde gelegen hat. Um ein vorgeschichtliches Grab handelt es sich also allem Anschein nach nicht. Das Sonderbare an dem Skelett aber ist die ungeheure Größe. Der Mann, um das Skelett eines solchen handelt es sich, dürfte ungefähr 50 Jahre alt gewesen sein, als er starb, und wird im Leben mindestens 2,50 m groß gewesen sein.

* **Ein schlagbereiter Tischlermeister.** In der Montag-Nummer unserer Zeitung berichteten wir über eine Auseinandersetzung eines Tischlermeisters mit dem Vater eines Lehrlings. Diese Auseinandersetzung hat in einer Tischlerei im Westendorf stattgefunden. Um Irrtümer zu vermeiden, teilen wir mit, daß der Tischlermeister Hermann Schmidt, Westendorf 45, mit der Angelegenheit nichts zu tun hat.

* **Teilnahme am Rundfunk.** Das Postamt teilt mit: In den Kreisen derjenigen Rundfunkteilnehmer, denen nach den Bestimmungen der Deutschen Reichspost die Rundfunk-Verleihungsgebühr erlassen werden kann, wird vielfach die Meinung vertreten, daß die Betreffenden lediglich auf Grund der Zugehörigkeit zu diesem Personenkreis ohne weiteres gebührenfrei am Rundfunk teilnehmen dürfen. Demgegenüber wird zur Vermeidung von Weiterungen darauf hingewiesen, daß es auch in solchen Fällen einer förmlichen Verleihung durch die Deutsche Reichspost bedarf, die in jedem Falle bei der Zustellpostanstalt zu beantragen ist.

1 Mark Hobbusch wirkt wie gurgeln es beugt Erkältungen vor! 50 Pfennig

042 Telegramm aus mannheim — Deutsche ... — an — durch

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit 1200 von Mnhm. durch Le

= an alle hausfrauen =

= sensationelle preissenkung für vim =
= normaldose nur noch 20 pfg = doppeldose 35 pfg =
= dazu auf jeder dose wertvoller gutschein =
= besseres universal = putz = u. scheuermittel für so wenig geld gibt es nicht =

= sunlicht a.g. =

003 V-25-63

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0005

Immer wieder ...

Immer wieder einmal, wenn man eine Schachtel Zigaretten öffnet, fällt ein Zettel heraus, worauf mitgeteilt wird, daß beispielsweise die Arbeiterin D 11 b für die zwanzig Zigaretten verantwortlich und bei Beanstandungen der Zettel an die Fabrik zu senden ist, damit die Sache in Ordnung gebracht werden kann. In Ordnung bringen? — Na, die Arbeiterin wird einen Rüffel erhalten, und wenn es ein halbes Dutzend Rüffel geworden sind, dann wird sie fliegen. Vielleicht ist ihre Maschine nicht ganz in Ordnung, vielleicht liegt es auch am Tabak oder am Papier, — einerlei, sie ist die Arbeiterin D 11 b, deren Arbeit zu Beanstandungen Anlaß gegeben hat; sie ist verantwortlich und somit schuldig.

Immer wieder einmal kommt es vor, daß ein Gast beim Mittagessen aus der Suppe ein offenkundig rabenschwarzes, ziemlich langes Haar herausfischt, ein großes Geschrei erhebt, die Serviette auf den Tisch knallt und hochroten Kopfes den Herrn Geschäftsführer zu sprechen verlangt. Der Kellner erblaßt im Bewußtsein seiner rabenschwarzen Haare; die Köchin hat eine nicht weniger schwarze Kopfbedeckung, und der Geschäftsführer schreit, verdammt nochmal, wer ist es denn gewesen?! Die unerquickliche Suppeneinlage wird der Anlaß einer fürchterlichen Fehde zwischen Kellner und Köchin; jeder von beiden möchte am liebsten aschblond sein und bestreitet lebhaft, rabenschwarzes Haar zu haben, — die Sache kommt nicht in Ordnung, obgleich sich der Gast beim Apfelmuß gedankenlos durch die rabenschwarzen Haare fährt und sein Nachbar gleich darauf höflich lächelnd feststellt, daß nun auch im Apfelmuß ein schwarzes Haar liegt, — na, wer ist es denn gewesen, wer ist schuld?

Immer wieder einmal nimmt in der Straßenbahn eine etwas dick gewordene, mit Paketen reichlich beladene Dame schnaufend Platz und zeigt dem Schaffner ihren Umsteigefahrschein, der schon vor einer Stunde abgelaufen ist. Der vorsichtig geflüsterten Behauptung des Schaffners, der Fahrschein habe keine Gültigkeit mehr, setzt die Dame mit schwer beleidigter Stimme den Schwur entgegen, sie sei um vier Uhr eingestiegen, aber der andere Schaffner, dieser Trottel, habe drei Uhr geknipst. Sie schwört leidenschaftlich herausfordernd, daß der andere Schaffner, dieser Schafskopf, falsch gelocht habe. Doch das hilft ihr nichts. Der Schaffner besteht mit höflicher Entschiedenheit darauf, daß die Dame einen neuen Fahrschein nimmt. Das Ende vom Liede ist dann immer wieder, daß die Dame den alten Fahrschein herumzeigt, den neuen in die Tasche stopft und auf den Schaffner schimpft. Früher seien die Schaffner viel ordentlicher und zuverlässiger gewesen; früher habe es so etwas nicht gegeben, undsoweiter. Ja, wer ist denn nun eigentlich schuld daran?

Immer wieder einmal gibt es ein Grubenunglück, und jedesmal heißt es gleich, die Unvorsichtigkeit eines Bergmannes mit der Grubenlampe sei schuld an der Explosion. Warum heißt es nicht ebenso oft, der Ausbau der Stollen und Schächte sei meistenteils so mangelhaft, daß Grubenunglücke nicht verhindert werden können? Immer wieder einmal taucht im Hintergrunde der Ereignisse die Arbeiterin D 11 b auf, die verantwortlich gemacht wird, damit die Sache im Ordnung kommt. Immer wieder herrschen dann Ruhe und Ordnung, und die Sache geht ihren Gang unerschütterlich weiter. X.

Die Exportvaluta-Erklärung durch Exporteure und Spediteure.

Ueber die Verpflichtungen, die sich aus der achten Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung vom 17. November 1931 für Exporteure und Spediteure ergeben, wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Alle Waren, die aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet ausgeführt werden, sind für die Zwecke der Devisenbewirtschaftung anzumelden. Die Anmeldung ist durch Uebergabe einer Exportvaluta-Erklärung mit den Abschnitten a) und b) nach einem vorgeschriebenen Muster zu bewirken. Die erforderlichen Formulare sind von den Reichsbankstellen zu beziehen. Die Exportvaluta-Erklärung ist von dem Exporteur der zur Ausfuhr anzumeldenden Ware auszustellen. Die Anmeldung mit Abschnitt a) liegt dem Exporteur ob. Die Erklärung ist binnen drei Tagen nach Versendung der Ware der für den Exporteur örtlich zuständigen Reichsbankanstalt portofrei zu übersenden. Die Anmeldung mit dem Abschnitt b) obliegt in der Regel dem Frachtführer, bei Versand mit der Post dem Absender. Der Abschnitt b) ist bei den in der Verordnung bestimmten Anmeldestellen abzugeben. Anmeldestellen sind vor allem die Grenzzollstellen, bei Postsendungen die Aufgabepostanstalten. Die Anmeldung mit dem Abschnitt b) hat ohne Verzug zu erfolgen, nachdem die Sendung am Sitz der Anmeldestelle eingetroffen oder dort zur Beförderung nach dem Ausland aufgegeben worden ist. Die Frachtführer dürfen nach dem Ausland gerichtete Sendungen nur befördern, nachdem sie die erforderlichen Abschnitte b) der Exportvaluta-Erklärung erhalten haben. Schließlich ist jeder Exporteur verpflichtet, zum 10., 20. und letzten jedes Monats der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt unter Verwendung eines vorgeschriebenen Vordrucks die Beträge der eingegangenen Exportvaluten mitzuteilen und anzugeben, an welche Devisenbank er sie abgeliefert hat, oder von welcher Reichsbankanstalt die Freigabe erfolgt ist. Zuwiderhandlungen gegen die neuen Bestimmungen werden mit schweren Strafen geahndet. Die Verordnung tritt mit dem 1. Dezember 1931 in Kraft.

---

* **Fahrpreisermäßigungen für Theaterbesucher.** Die Reichsbahn-Hauptverwaltung hatte bereits im April d. J. die Reichsbahndirektionen ermächtigt, versuchsweise die aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten Mittwochs mit einer Geltungsdauer von 12 bis 24 Uhr an Besucher von Theater- oder Orchesterveranstaltungen auszugeben. Diese Vergünstigung war jedoch zunächst auf den Besuch solcher Theaterunternehmungen oder Orchestervereinigungen beschränkt, die gemeinnützige Zwecke verfolgen, durch das Reich oder die Länder unterhalten oder wesentlich unterstützt werden und von den Landesbehörden anerkannt sind. Diese Ermächtigung hat die Reichsbahn-Hauptverwaltung jetzt dahingehend erweitert, daß versuchsweise die Fahrpreisermäßigung in gleichem Umfange auch den Besuchern anderer gleichartiger Theaterunternehmungen (Schauspiel-, Opern- und Operettenbühnen, nicht aber Varieteetheatern, Lichtspielhäusern, Marionettentheatern o. ä.) zugänglich gemacht werden kann. — Es müßte einmal geprüft werden, ob für das Halberstädter Stadttheater durch die Ausgabe von Sonntagskarten am Mittwoch eine weitere Stärkung des Theaterbesuchs möglich ist.

* **Durch falsche Angaben** hatte sich ein junger Mann wieder einmal vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten. Trotzdem er aus sehr guter Familie stammt und auch eine höhere Schulbildung genossen hat, ist er auf die schiefe Bahn geraten, von der er anscheinend nicht wieder loskommt. Er war Provisionsreisender für einen Magdeburger Zeitungsvertrieb. Die Sache hat sich wahrscheinlich nicht sehr gelohnt. Um sein Einkommen zu erhöhen, hat der Angeklagte teils fingierte Aufträge eingesandt und teils Leute durch die falsche Angabe zu der Bestellung veranlaßt, daß mit dem Bezuge der Zeitung ein Sterbegeld verbunden sei. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf 5 Monate Gefängnis.

* **Zu dem gestern gemeldeten Einbruchs-Diebstahl** auf dem Breiteweg ist ergänzend mitzuteilen, daß zirka 16—18 Arbeitshosen, 12—14 Wochenendhemden mit Kragen und Binder, drei Breecheshosen, 1 Manchester-Breecheshose, verschiedene blaue Arbeitsblusen, verschiedene Sommerjacken, 5 oder 6 Lederjacken, zwei schwarze Mäntel mit Samtkragen und ca. 25—30 Herrenanzüge in den Größen 48, 50 und 52, die Farben waren blau und beige, stahlblau, braun und lilablau. Bis auf die blauen und beigen Anzüge sind alle gestreift. Aus einem nebenan liegenden Büro ließen die Diebe eine sehr große lederne Aktentasche und einen Photoapparat mit Stativ mitgehen. Die Beute ist so groß, daß sie mindestens in großen Paketen fortgetragen oder fortgefahren ist.

* **Was schenke ich zu Weihnachten?** Die Frage, was man nach altem Brauch seinen Angehörigen zu Weihnachten schenken soll, bekümmert den Mann aus dem Volke noch viel mehr als den mit Glücksgütern Gesegneten. Wer einen vollen Geldbeutel besitzt, der hat nicht die Qual der Wahl. Industrie und Handel bringen alljährlich so viele und mannigfaltige Geschenkartikel auf den Markt, daß, wer über die nötigen Reichsmark verfügt, leicht nach eigenem Geschmack zugreifen kann. Wie ganz anders beim Lohn- und Gehaltsempfänger. Auch ihm wird freilich vielerlei Schund zu halbwegs erschwinglichen Preisen angeboten, aber der gute Geschmack und die Absicht, dem andern eine wirkliche Freude zu machen, hält ihn vom Kauf zurück. Da hilft die Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt. Da ihre Ziehung unmittelbar vor den Weihnachtstagen, am 19. und 21. Dezember, stattfindet, versetzt sie jeden Losinhaber am Feste selbst in die frohe Erwartung, sich zu den vielen glücklichen Gewinnern dieser Lotterie zählen zu dürfen. Allerdings wirkt nicht immer ein komplettes Landhaus zum Preise von 50 Pfennig. So erlaßt sich die Lose dieser Lotterie zur wertvollen Bereicherung der Weihnachtsgaben, auch für den Schenker, der seine Groschen zählen muß. Und wer ein übriges tun will, der lege auf den Weihnachtstisch für die ganze Familie einen Glücksbrief mit zehn solcher Lose; die Freude der Beschenkten wird es ihm danken.

* **Mitwirkung der Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen beim sozialen Hilfswerk.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ruft der Preußische Minister für Volkswohlfahrt unter Hinweis darauf, daß die schwere wirtschaftliche Notlage des deutschen Volkes außerordentliche Maßnahmen erfordert, die staatlich bestellten Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen zur tätigen Mitarbeit in der „Winterhilfe" auf. Der Erlaß des Ministers bezeichnet es als die Hauptaufgabe der Jugendpfleger in dieser Notzeit, für die Betreuung der erwerbslosen Jugend zu sorgen, damit diese vor Verbitterung, Verzweiflung und Radikalisierung bewahrt bleibt. Darüber hinaus werden gerade die Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen Gelegenheit haben, an den Bestrebungen der Winterhilfe, insbesondere bei Sammlungen von Kleidern, Wäsche und Schuhen sowie bei Speisungen, ferner bei der Betreuung von kinderreichen Erwerbslosen oder bedürftigen Familien, notleidenden Kranken, alten oder gebrechlichen Personen, helfend mitzuwirken. Der Erlaß schließt mit der Feststellung, daß sich die Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen bisher schon mit anerkennenswerter Selbstlosigkeit in den Dienst der guten Sache gestellt und manche ihnen übergewordene und förderungsmürdige Jugendpflegearbeit vorläufig zurückgestellt haben und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Jugendpfleger auch im kommenden schweren Winter sich diesem Dienst an der deutschen Jugend und an dem deutschen Volke nicht versagen werden.

* **Oberspielleiter Fritz Süßenbach** wurde von Direktor Sierck-Leipzig aufgefordert an seiner früheren Wirkungsstätte (städt. Altes Theater) im Laufe der Spielzeit einige Rollen zu spielen. Ferner erhielt der Künstler ein Angebot als Gastregisseur am Intimen Theater Nürnberg in kommenden Frühjahr „Die Abenteuer des braven Soldaten Schweyk" zu inszenieren.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Stadttheater Halberstadt

Gastspiel Eugen Teuscher: „Der Erbförster", Trauerspiel von Otto Ludwig.

Die gestrige Aufführung des „Erbförster" von Otto Ludwig gestaltete sich zu einer großen Sympathiekundgebung für Eugen Teuscher. Ein gutbesetztes Haus, starker, kaum endenwollender Beifall nach den Aktschlüssen und Berge von Blumen waren der Ausdruck einer herzlichen Sympathie für den Mann, der viele Jahre unser Stadttheater leitete und der nun nach mehrjähriger Pause wieder einmal die Bretter betrat, auf denen er so manchen Erfolg errang. Auch diesmal blieb ihm der Erfolg nicht versagt. Seine Regie verriet den routinierten, auf farbenvolle Theatralik eingestellten Theatermann, der genug Schwung und Begeisterung für eine Sache aufbringen kann. Aber auch als Darsteller zeigte er sich auf achtbarer Höhe. Freilich wirkt sich eine Zeit des unfreiwilligen Müßigseins besonders bei einem Schauspieler aus, da ein Schauspieler stets die Verbindung mit dem Theater und mit der Zeit haben muß. Schon die ersten Szenen ließen erkennen, daß Eugen Teuscher ein Vertreter der alten und gründlichen Schule ist. Er ist kein Darsteller, der mechanisch seine Aufgabe löst, sondern er geht darin vollständig auf, und so findet er auch die richtigen Ausdrucksmittel; er beschränkt sich nicht auf einfache, theatertraditionelle Bewegungen, sondern steigert u. a. seine Darstellung durch ein wirkungsvolles Spiel der Hände. Daß ein Theatermann, wie Eugen Teuscher, diese Steigerung bis an die Grenze des Theatralischen vornimmt, ohne sich zu vergreifen, bewies die Verkörperung der Titelrolle. Er gab den Erbförster als einen dickschädligen, sich auf sein angeborenes Recht berufenden Mann, als einen Instinktmenschen, der in dem verwickelten Gefüge von Ueberreilungen, falschen Berichten und Mißverständnissen zugrunde geht. Was wir kürzlich bei der Aufführung von Halbes „Strom" schrieben, könnte hier wiederholt werden, weil ein höheres Interesse für die Vorgänge in und um Düsterwalde jetzt kaum noch besteht. Was der alte 65jährige Förster nicht begreifen konnte, hat heute längst der Zwanzigjährige begriffen. Und die Ueberspitzung der Begriffe von Schande und Schmach durch den Erbförster lenkt hinüber zu der Auffassung, daß das Trauerspiel von Ludwig lediglich als eine theatralische Angelegenheit zu betrachten ist, die für die Hauptdarsteller große und dankbare Rollen bringt. Gesehen von diesem Standpunkt, schnitt Eugen Teuscher ganz ausgezeichnet ab. Er mußte das Ensemble als Schauspieler mitzureißen und das Publikum bis zum Schluß zu interessieren und fesseln.

Von den übrigen Mitwirkenden seien genannt Jakob Ziegler als Gutsbesitzer Stein, Wilma Korion als Sophie, Kurt Fischer-Fehling als Andreas, Anni Hart als Marie und Otto Woegerer als Robert Stein. Im ganzen eine mit Spannung geladene Aufführung. wk.

---

* **Die Sonntagszüge Magdeburg—Thale und Magdeburg—Wernigerode verkehren auch zu Himmelfahrt.** Wie wir einer Mitteilung des Mitteldeutschen Verkehrsverbandes entnehmen, sollten nach dem Entwurf der Reichsbahndirektion Hannover zum Winterfahrplan 1931/32 die beliebten Sonntagszüge 1036/1038 Magdeburg—Thale, Halberstadt—Wernigerode—Bad Harzburg, 1037 Thale—Halberstadt—Magdeburg, 1039 Bad Harzburg—Wernigerode—Magdeburg erst vom 15. Mai, d. h. von Pfingsten ab verkehren. Dem Verbande ist es nunmehr gelungen, bei der Reichsbahndirektion Hannover durchzusetzen, daß die genannten vier Züge bereits erstmalig am 5. Mai 1932 (Himmelfahrt) verkehren. — Die Bedeutung dieses Erfolges wird man für den Harz besonders dann ermessen, wenn man berücksichtigt, daß der Tag von Himmelfahrt stets für Fahrten nach dem Harz sehr beliebt war, aber der Anreiz fortfallen würde, wenn die schnellfahrenden Sonntagszüge fehlen würden.

Senkung der Neubaumieten.

Wie Mannheim sie ermöglicht.

In der Erkenntnis, daß die Mieten der Neubaumieten gesenkt werden müssen, hat die Stadt Mannheim beschlossen, erstens die Tilgungsraten für Kredite zum Erwerb städtischer Bauplätze, soweit sie vom 1. Dezember 1931 bis 1. April 1933 fällig werden, auf die Hälfte zu ermäßigen; selbstverständlich verlängert sich dadurch die Tilgungsdauer. Zweitens wird für städtische Baudarlehen für die gleiche Zeit der Tilgungssatz um 1½% ermäßigt. Drittens werden aber auch die Zinsen für Baudarlehen, die 3,5 Prozent übersteigen, um ½ Prozent ermäßigt. Bauherren, die zur Abdeckung andermärts aufgenommener Darlehen einen städtischen Zinszuschuß erhalten, können ein mit nur 3½ Prozent verzinsliches Darlehen erhalten, das möglichst hypothekarisch zu sichern ist. Als „außerordentliche Maßnahmen" hat der Stadtrat ferner beschlossen, den Hausbesitzern zu Hilfe zu kommen, bei denen der jährliche Mietertrag für die Tragung der Darlehensraten nicht ausreicht. Der Fehlbetrag kann bis zu 75% als Zinszuschuß von der Stadt übernommen werden, doch nur dann, wenn mindestens eine Wohnung ein Vierteljahr leersteht oder anzunehmen ist, daß durch die gewährte Hilfe eine Zwangsversteigerung vermieden wird. Mietherabsetzung ist aber Voraussetzung jeder Erleichterung.

Diese Beschlüsse bringen dem Neuhausbesitz Erleichterungen von rund 800 000 Reichsmark. Mannheim steht an der Spitze der Städte, die Erleichterungen für den Neuhausbesitz und die Neubaumieter durchgeführt haben. Man hält eine Mietensenkung um 3—16 Prozent für möglich.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Kammer-Lichtspiele. Bis Montag. 1. „Der Flüchtling" mit Richard Barthelmeß, Mary Astor, Marian Nixon. 2. „Seemannsliebchen" mit Dorothy Mackaill, Jack Mulhall. 3. Wochenschau. Kulturfilm, Groteske.

Capitol. Bis Montag. „Die große Attraktion" mit Kammersänger Richard Tauber, Siegfried Arno, Marianne Winkelstern, Teddy Bill, Marco Lyon, Kowal-Samborski usw. Dazu: Ein großes und reichhaltiges Beiprogramm.

Es hat 13 geschlagen!

Für Massenbesuch wird die republikanisch gesinnte Bevölkerung von Halberstadt Sorge tragen.

Ueber dieses Thema spricht am ***Sonntag, den 29. November abends 8 Uhr,*** in einer ***öffentlichen Versammlung*** im ***„Elysium"*** der 2. Bundesvorsitzende des Reichsbanners, der ***Rundfunk-Redner vom 9. November***

Karl Höltermann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0006

Aus Wehrstedt

m.* **Parteiversammlung.** Heute abend zur Parteiversammlung muß alles erscheinen. Genosse Schütte hält seinen Vortrag mit Bildern: „Im Westen nichts Neues" bestimmt. Der Vortrag wird gehalten, auch wenn die Nazis in Kirchstraße 9 beschließen, das Licht zum Versammlungsraum abzuschneiden. Solche Mäßchen verfangen bei uns nicht, beweisen vielmehr die Armseligkeit der Ideen jener Holztöpfe, die mit gelben Hosen herumlaufen. Nur Leute, die die Wahrheit scheuen, kommen auf solche Gedanken.

Aus Quedlinburg

q.* **Gewerkschafts-, Metallarbeiter- und Reichsbannerjugend.** Am Freitag, den 27. November, 20 Uhr, spricht der Genosse Groß im Jugendheim über die Zeit des Sozialistengesetzes. Kommt alle zu diesem Vortrag der Arbeiterjugend.

q.* **Das Stiftungsfest des Volkschors** findet am Sonnabend, den 28. Novemebr, statt. Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen.

Kreis Quedlinburg

Weddersleben, 25. November. Die Vereinigten Chöre „Liederkranz" und „Maiengruß" veranstalten am Sonntag, den 29. Nov., 20 Uhr, im Weißen Schwan einen Wohltätigkeitsabend, dessen Ueberschuß zum Besten der Winterhilfe verwandt werden soll. Aus der Vortragsfolge ist zu ersehen, daß der Verein hauptsächlich unsre guten alten Volkslieder zu Gehör bringen wird. Ferner wirken noch mit, Herr Lehrer Kopf-Quedlinburg (Violine), Hauptlehrer Schafsirt-Weddersleben (Klavier) und Herr Decker-Weddersleben (Tenor). Eintrittskarten zum Preise von 0,25 Mark sind bei den Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben.

Aus Thale

th. **Unglücksfall auf dem Eisenhüttenwerk.** Gestern mittag wurde dem Arbeiter K. in der Abteilung Schweißwerk die linke Hand gequetscht. Die Hand geriet in eine Walze, in der Ringe für Fässer gewalzt werden. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus Quedlinburg eingeliefert.

t.* **Alle Sportinteressenten** gehen am Sonnabend, 28. November, 20 Uhr, zur Turnhalle Pfingstanger. Dort ist ein Bogabend angesetzt.

Aus Schwanebeck

fg. **Eigenartige Arbeitsverhältnisse.** Verschiedene Maßnahmen sind ergriffen worden, um die Arbeitslosigkeit wenigstens in etwas zu lindern. So hat sich die Reichsbahngesellschaft erboten, einige Tausend Erwerbslose als Zeitarbeiter einzustellen, wohingegen sich das Reich verpflichtet hat, für jeden eingestellten Arbeiter einen gewissen Zuschuß zu zahlen. Diese aus tiefster Not kommenden Arbeiter dürfen aber laut einer Verfügung nur 40 Stunden die Woche arbeiten (die Stammarbeiter jedoch 48 Stunden) und verdienen, sage und schreibe 20.— RM. pro Woche. Es sind nun hier (und sicherlich auch anderswo) Familienväter mit 5 bis 7 Kindern dabei. Aber noch etwas ganz besonderes hat sich die Reichsbahndirektion Hannover, — der ja auch Schwanebeck untersteht — in der Bußtagswoche geleistet, da sie außer dem Bußtag noch eine besondere Feierschicht einlegen ließ, so daß nur ein Wochenlohn von 15.— Mk. herauskam. Wie soll eine Familie von 8 Köpfen eine Woche damit auskommen?

Aus Osmersleben

o.* **Gartenverteilung für Erwerbslose,** am Freitag, vormittags 10 Uhr. (Siehe Bekanntmachung.)

o.* **Bürgersteuer!** Der Magistrat hat beschlossen einen Zuschlag von 200 v. H. zu dem Landesfaß zu erheben. Näheres siehe Bekanntmachung des Magestrats.

o.* **„Cyankali" als Film.** Nach Ansicht der maßgebenden Aerzte Deutschlands vergehen sich jährlich ca. 1 Million Frauen gegen den bekannten Paragraphen 218. In den weitaus meisten Fällen ist Armut, soziale Not, Mangel an Raum, Mangel an Existenzmitteln der Grund für diese Verfehlungen. Ueberall im ganzen Reich sind daher unter Führung namhafter Männer Bewegungen im Gange, die zumindest auf eine Reform des § 218 hinzielen, der heute den Sinn eines Gesetzes verliert, weil er zwangsläufig Hunderttausende und Aberhunderttausende von Frauen zu Verbrecherinnen stempelt. Ein Hilferuf für diese Aermsten aller Frauen will der große deutsche Aktantisfilm „Cyankali" sein, der nach Dr. Friedrich Wolfs gleichnamigen Stück gedreht wurde und Grete Mosheim in der tragenden Rolle des jungen Mädchens zeigt, das zum Opfer dieses Paragraphen wird. Der Film läuft von Donnerstag bis Montag im **Welttheater.** (Siehe Inserat).

o. **Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften** hielt eine außerordentlich gutbesuchte Sitzung am Mittwoch im „Landhause" ab. „Welche Aufgaben haben die freien Gewerkschaften in der Zukunft zu erfüllen", über dieses Thema sprach der Kollege Otto Wolf-Halberstadt. Die Errungenschaften, welche wir noch haben, sind wert, verteidigt zu werden. Den Streikparolen der RGO. ist entschieden entgegenzutreten. Der Generalstreik ist das stärkste Geschütz was wir besitzen. Es kann aber heute nicht in Frage kommen, da es die Verhältnisse nicht zulassen. Die Gegner der Gewerkschaften würden sich freuen, wenn die freien Gewerkschaften es machen würden. Terror und Mord wird heute gepredigt. Die Nazibewegung die groß geworden ist wie ein Pilz, sie kämpft gegen das Betriebsrätegesetz, gegen alle arbeitsrechtlichen Errungenschaften. Der Wohlfahrtsstaat soll ein Ende haben. Die Großunternehmer unterstützen diese Bewegung mit viel Geld, weil sie sich finanzielle Vorteile versprechen. Der Lohnabbau bedeutet eine Katastrophe für die Arbeitnehmerschaft und für die Wirtschaft. Die Verkürzung der Arbeitszeit muß die nächste Aufgabe sein. Der Akt der Solidarität darf uns nicht verlassen. Die Kollegenschaft hat die Aufgabe mehr aktiver zu sein. Eine Mahnung gab der Redner zu der Jugendfrage. Mit den anfeuernden Worten: Kopf hoch! Den Miesmachern scharf entgegengetreten. Werde jeder ein Gewerkschafter und Sozialist der Tat. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.' In der Aussprache wurden die Ausführungen durch die Genossen Rentsch und Bauermeister noch unterstrichen. — Ein wichtiger Punkt war die Uebertragung der Rechtsberatungsstelle für Oschersleben an Halberstadt. Dieser Punkt rief eine lebhafte Debatte hervor. Kollege Schaltegger stellte den Antrag: „Die Rechtsauskunftsstelle ist sofort (ab 1. Degember) durch den Kollegen Otto Wolf zu eröffnen. Mehrkosten dürfen nicht entstehen. Die Kommission und der Vorstand setzt sich mit dem Vorstand des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften in Halberstadt in Verbindung wegen der Kostenfrage." Der Antrag wurde gegen einige Stimmen angenommen. — Zur Unterbezirkskonferenz nach Halberstadt, welche am 6. Degember stattfindet, soll der Kollege Ichsäsch delegiert werden; außerdem werden die einzelnen Gewerkschaften noch Delegierte entsenden.

Arbeiter-Sport.

Bezirkslehrstunde für das Kinderturnen im 1. Bezirk des 2. Kreises am 21. und 22. November 1931 in Halberstadt. Gemeinsam mit der Bezirksschule des 1. Bezirkes wurde die Lehrstunde für Kinderturnwarte im Bezirk, die vom Bezirkskinderturnwart, Gen. E. Henn-Braunschweig, geleitet wurde, abgehalten. Die Bezirksschule, die im Laufe des Jahres sich mit allen möglichen Gebieten der Leibesübung beschäftigt hatte, nahm hier einen Einblick in das Gebiet des Kinderturnens. Begonnen wurde am Sonnabend mit dem Turnen des Kleinkindes. Von einem Turnen im Sinne des Wortes kann man ja hier kaum sprechen. Es ist fast alles ein lustiges Spielen und Toben, bei dem sich die kleinen Geister wohlfühlen. Alles natürliche, spielende Formen, die nicht erst lange erläutert werden brauchen, sondern von jedem kleinen Kinde mitgemacht werden können. Keine ernsten Kommandos und Befehle, sondern lediglich ein anfeuernder Anruf genügt, um die kleinen Geister in Bewegung zu bringen. Sodann kam das Geräteturnen zu seinem Recht. Auch hier kann man von einem Turnen, wie es die Turner betreiben, nicht reden. Das Gerät wird nicht zum Kunstturnen, sondern als leicht zu nehmendes Hindernis betrachtet. Auch kommen kleinere Mut- und Geschicklichkeitsübungen in Frage, bei denen ein langer Stütz zu vermeiden ist, wofür jedoch ein flüchtiger Stütz genommen werden kann. Am Abend wurde sich im feuchten Element des Halberstädter Hallenbades ausgetollt. Leider durften die Genossinnen am Lehrgang nicht teilnehmen, nicht mitbaden, „da es nicht gestattet war". Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Stunde Gymnastik, die erst die leichte, dann die bereits bekannte und später straffere Form annahm und den Körper bestens von innen erwärmte. Dann wurden Werbe- und Festfreiübungen geturnt, die nach bekannten Melodien neue Uebungsausführungen zeigten. Einen weiten Raum nahm ferner das Schwerengefühl in die Gymnastik, die Hüpf- und Hopfeartten, ein. Zum Schluß des praktischen Teils wurden einige Tanzspiele wiederholt und neue hinzugelernt, woran sich noch einige Red- und Unterhaltungsspiele, die in jeder Halle ohne Gerate durchzuführen sind, anschlossen. In der folgenden Sitzung wurde über die verlaufene Arbeit gesprochen und der Arbeitsplan für 1932 fertiggestellt. Die nächste Lehrstunde findet am 6. und 7. März 1932 im Kreisheim Gernrode statt. Als Bezirkskinderturnwart für 1932 soll wieder der Gen. Jordan-Oschersleben dem Bezirksturntag vorgeschlagen werden. Außer dem praktischen Teil in der Lehrstunde wurden 2 Vorträge in der Arbeitsgemeinschaft gehalten und zwar über „Wert der Leibesübungen und Sozialistische Erziehung des Kindes". Die Form der Arbeitsgemeinschaft wurde gewählt, um einem jeden Gelegenheit zum Mitarbeiten zu geben. Der Versuch ist gut gelungen und wird fortgesetzt werden. Die Lehrstunde war von 45 Teilnehmern besucht.

Handball: Freie Turner Bad Suderode 1. gegen M.T.V. Gernrode 1. 6:2 (3:1). Am Rückspiel standen sich beide Mannschaften am 22. November in Suderode gegenüber. Nachdem Suderode im Vorspiel mit 2:1 gegen Gernrode verlor, gelang ihnen diesmal der Sieg. Das Spiel wurde in einem sehr flotten Tempo durchgeführt und zeigte Suderode in einer ständigen leichten Ueberlegenheit. Dem Gernröder Sturm gelang es nicht, durch die Suderöder Verteidigung zu kommen. Fast alle Torwürfe wurden eine Beute des Torwarts. Gegen Ende des Spieles setzten die Gäste eine unnötige Härte in das Spiel. Ein für Suderode anerkannter 13-Meterball wurde zum Tore verwandelt. Der Schiedsrichter, Gen. Trebra-Thale, hatte das Spiel fest und sicher in der Hand.

Freie Turner Jugend Suderode geg. M.T.V. Gernrode Jugend 2:3 (1:1). In diesem Spiel standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Die glücklichere Mannschaft gewann.

Freie Turner Schüler Suderode gea. M.T.V. Gernrode Schüler 0:7 (0:3). Suderode hatte in diesem Spiel nicht viel zu sagen. Suderode spielte nur mit 9 Spielern.

Freie Turner Halberstadt gegen Freie Turner Wernigerode. Am Sonntag, dem 22. November, standen sich beide Mannschaften auf dem Sportplatz Burchardianger im Freundschaftsspiel gegenüber. Ein flottes Spiel entwickelte sich mit beiderseitigen Torbesuchen. Wernigerode fand sich besser zusammen und konnte bereits in der Halbzeit mit 1:0 führen. Beide Mannschaften kämpften aufgeregt weiter. Die Durchbrüche von Wernigerode waren ausgezeichnet. W. konnte die Tornahl auf 9:0 erhöhen. Trotz der hohen Torzahl kamen die Zuschauer auf ihre Rechnung und hatten Gelegenheit, ein wirkliches Werbehandballspiel zu sehen.

Wen bevorzugen wir in Quedlinburg?

Wichtig für sparsame Brautleute
Herrliche Schlafzimmer mit groß. dreit. Spiegelschrank
325 Mk.
Hochmodern. Schlafzimmer echt eich., gr. Spiegelschrank 180 breit, vollst. komplett
425 Mk.
Sehr spartes' med. Speisezimmer, Büffet, 180 breit. mit herrlichem Vitrinenaufsatz kompl. **385 Mk.**
Küche 100 und 150 Mk. — 10 Jahre Garantie —
M. Jentzsch, Quedlinburg
Stumpfsburgerstr. 4
Freie Lieferung
Abholung im Auto.

Beachte stets dieses Zeichen

DSG
Hier sparst Du sicher!

Darum spare bei der Kreis-Sparkasse zu Quedlinburg

Provisionsfreier Scheckverkehr . Annahme von Spargeldern . Kontokorrent- und Ueberweisungs-Verkehr . An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Wertpapieren . Heimsparbüchsen . Sparmarken . Abschlüsse v. Bausparverträgen

Sämtliche **Drucksachen** für Vereine
● schnell
● gut
● billig
Druckerei
Halberstädter Tageblatt

Georg Streubel
Architekt W. D. A.
Am heiligen Brunnen 5
Bauprojekte .. Bauberatung
Bauleitung, Kostenvoranschläge
Statische Berechnungen .....
Gelände- und Grundstücks-Schätzungen

Otto Helwing
geprüfter Orthopädie-Mechaniker und Bandagistenmeister
Heiligegeiststraße 23
Fernsprecher 506
Bandagen
Kunstglieder
Orthopäd. Apparate
Krankenpfl. - Artikel

Quedlinburger Baugesellschaft m. b. H.
Hardenbergstraße 2
Ausführung sämtl. Maurer- und Zimmerer-Arbeiten
Spezialität: Treppenbau

Fritz Kaufmann
Bastfraße 18
Fernruf 802
Mineralwasser-Fabrik
Bier-Niederlage

Kurt Schultze
Markt 13-14
Fernruf 456
Das führende Spezial-Haus
für Wäsche, Betten, Bettstellen
Matratzen, Gardinen, Teppiche

Max Ponzet
Steinbrücke 9
Fernruf
Sanitäre Artikel
Parfümerie- und Toilette-Artikel
Gummi-Waren
Lieferant der Krankenkasse

Pflicht unserer Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder sowie Siedlungsgenossenschaften pp. ist es, die vorstehenden Firmen in allererster Linie zu berücksichtigen und ihrem Bekanntenkreise nachdrücklichst zu empfehlen.

Eine gute Nachricht:

Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt – auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist – als 1 Gutschein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0007

Die erste U. S. A.-Eisenbahn.

Das Werk eines Deutschen. — Jubiläum einer Genietat.

In diesen Tagen feiert Amerika das hundertjährige Bestehen seines Eisenbahnwesens. Im Staate Pennsylvania wurde im Herbst 1831 eine 36 km lange Eisenbahnstrecke, die von Tamaqua nach Port Clinton am Schuylkill-Kanal führte, vollendet und feierlich in Betrieb genommen. Ein Deutscher hatte sie geschaffen: der „wegen politischer Umtriebe" aus der Heimat verbannte, nach Reading ausgewanderte Württemberger Friedrich List. In den blauen Bergen Pennsylvaniens hatte er ein Kohlenbergwerk angelegt, dem die neue Bahn eine Verbindung mit dem Wasserweg schaffen sollte.

Dieses Jubiläum ist nicht nur wichtig für Amerika und die Geschichte der Eisenbahn. Es verdient vielmehr auch Beachtung um eines Menschen willen. Derselbe Friedrich List ist der geistige Vater der deutschen Eisenbahnen, wie sie heute in der Reichsbahn ihre vorläufige Vollendung und ihren Zusammenschluß gefunden haben. In der Zeit der Postkutsche und der Kleinstaaterei hat er das große, ganz Deutschland verknüpfende Eisenbahnnetz, das Ergebnis einer fast hundertjährigen Entwicklung, mit prophetischer Gabe vorausgesehen. Geradezu unheimlich wirkt es, daß in einer Eisenbahnkarte, die er 1833 — also noch zwei Jahre vor Eröffnung der ersten deutschen Schienenstrecke — als Vorschlag für den Plusbau des Eisenbahnnetzes veröffentlichte, die vorgezeichneten Strecken haargenau mit denen übereinstimmen, die heute bestehen. Genau so führen jetzt die Fernverbindungen durch Deutschland, wie er sie damals vorgeschlagen hat. Das ist um so erstaunlicher, als diese Verbindungen nicht nach einem einheitlichen großen Plan geschaffen wurden, sondern jeweils stückweise nach den Einzelinteressen von Unternehmern und Staaten.

Lists Zeitgenossen aber benahmen sich zu einem großen Teile so, wie Zeitgenossen sich in solchen Fällen immer zu benehmen pflegen. Denn das ist die Geschichte von dem Vorwärtsstürmenden, Zukunftsweisenden, der verlacht, verhöhnt und verfolgt wird, um wenig später geehrt und gefeiert zu werden. Es gab einmal einen deutschen Dichter, den man ebenfalls aus Deutschland hinausgeekelt hatte, und der dann jenseits des Rheins die wundervollsten Gedichte an und für Deutschland schrieb. Es war Heinrich Heine. So unpassend dieser Vergleich in vielen Punkten auch sein mäge: — auch der verbannte List hat von sich selbst geschrieben: „Mitten in den Widmissen der Blauen Berge träumte mir von einem deutschen Eisenbahnsystem." In Pennsylvanien entwarf er für die Verwirklichung dieses Traums die entscheidenden Pläne. Die deutsche Eisenbahn ist in diesen Widmissen geboren worden! 1833 erschien Lists berühmt gewordene Flugschrift „Ueber ein sächsisches Eisenbahnsystem als Grundlage eines allgemeinen deutschen Eisenbahnsystems (insbesondere über die Anlage einer Eisenbahn von Leipzig nach Dresden)" — und das war die Fanfare!

Zwei Jahre später folgte „Ueber die Herstellung eines preußischen Eisenbahnsystems" — eine Schrift, in der List in erster Linie eine Bahnverbindung zwischen Leipzig, Magdeburg, Berlin und Hamburg empfahl. Wie recht er hatte, zeigte sich beim Bau jener ersten amerikanischen Eisenbahn, die jetzt ihr hundertjähriges Bestehen feiert. Schon während des Baues wuchsen die an der Strecke gelegenen Siedlungen merklich. Tamaqua und Port Clinton blühten sogar bald zu größeren Städten auf — eben durch die neu erschlossene Verbindung.

Auch in Deutschland wurden Stimmen laut, die für die Verwirklichung der List'schen Projekte sprachen. 1833, also noch im Jahre des Erscheinens der erwähnten Flugschrift, bildeten Leipziger Kaufleute ein Komitee zur Beratung über die Bahn nach Dresden, — ein Jahr später wurde deshalb auf Veranlassung der Regierung eine Versammlung einberufen und schließlich eine Eisenbahngesellschaft gebildet, an der List hervorragend beteiligt war — und 1837 wurde die 9 Kilometer lange erste Teilstrecke Leipzig—Alten eröffnet. In Preußen wiederum war es das Magdeburger Eisenbahn-Komitee, das die List'schen Pläne aufgriff und im Bunde mit einigen hervorragenden Staatsbeamten für deren Durchführung sorgte.

Vor dem größten Bahnhof Europas, dem Leipziger Hauptbahnhof, den er bereits vor hundert Jahren als den gewaltigen Eisenbahnknotenpunkt der Zukunft bezeichnet hatte, wurde vor einigen Jahren Lists Denkmal enthüllt; in der Friedrich List-Gesellschaft, der Gesellschaft zur Förderung des Eisenbahnwesens, führt man das Werk des einst Verbannten weiter. Auch ein vor kurzem erschienener Roman Walter von Molos versucht die Geschichte dieses seltsamen Lebens, das durch den Freitod endete, nachzuzeichnen.

B.

Fünf Groschen werden oft im Leben
so wir nichts, dir nichts ausgegeben!
Das Geld zeigt dir: der kluge Mann
Legt seine Groschen besser an!!

Versuch auch dein Glück! Nimm ein 50-Pf.-Los d. Arb.-Wohlfahrts-Lotterie.

Bücher und Schriften

Sozialistische Außenpolitik.

Im Novemberheft der „Neuen Blätter für den Sozialismus" stehen die außenpolitischen Probleme im Mittelpunkt. Gustav Warburg untersucht im Anschluß an den Wiener Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale die Möglichkeit einer Sozialistischen Außenpolitik. Er bejaht sie mit Nachdruck, stellt ihre besonderen Aufgaben fest und fordert zu ihrer praktischen Durchführung eine Umorganisation der internationalen Zusammenarbeit. Theodor Haubach kontrastiert dieses Thema in einem Aufsatz „Revision der Friedensverträge" und legt in einem kühnen Vorstoß die Grundlagen einer sozialistischen Europapolitik. Neben der jetzt in anwachsendem Maße auch von der Rechten anerkannten Notwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich stellt er das Verhältnis Deutschland—Polen in den Vordergrund, ohne dessen Gesundung überhaupt keine dauernde Beruhigung zu erwarten ist. Walther Mas beschäftigt sich anschließend mit einer in Deutschland seltenen Objektivität zweiteilig mit Ostproblemen.

Die „Neuen Blätter für den Sozialismus" erscheinen im Alfred Protte Verlag, Potsdam. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 2.75 RM.. Einzelhefte kosten 1.— RM. Probehefte werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Geschäftliches

Die neue Sparbewegung. Auch die sparsamste Familie braucht von Zeit zu Zeit neue Stoff-, neue Kleider-, neue Wäsche-Anschaffungen, vor denen man sich früher scheute. Heute ist der Stoffkauf leicht. Heute gibt es schon in vielen deutschen Städten (bald werden es 70 sein) den „neuen Stoffladen". Die Fabrikverkaufsstellen der Vereinigten Textilwerke Wagner u. Moras, 12 Großwebereien, mit eigenen Spinnereien, Färbereien und eigenen Ausrüstungsanstalten, mit einer jährlichen Produktionsmenge von 30 Millionen Wollstoffen, Seidenstoffen und Baumwollstoffen, mit 5 400 Arbeitern und Angestellten, verkaufen ihre Erzeugnisse direkt von der Fabrik an den Verbraucher. Wieviel dieser direkte Weg erspart, wie sehr er jeden Stoff verbilligt, kann sich jeder vorstellen. Besser aber und überzeugender wirkt ein Blick in den „Neuen Stoffladen". Unverbindliche Besichtigung der wohl sortierten Stoffläger moderner Stoffe lohnt unbedingt. Bei uns in Halberstadt, „Der neue Stoffladen", Breitewegs 61.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche anläßlich unserer Silbernen Hochzeit

danken wir herzlichst.

Halberstadt, den 26. November 1931.

Karl Graff und Frau.

Für die vielen Glückwünsche anläßlich meines 75. Geburtstages, die mir aus nah und fern zugegangen sind, sage ich auf diesem Wege

meinen besten Dank.

Halberstadt, den 26. November 1931.

August Winter.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt

Nachruf.

Am Montag verstarb nach langem, schwerem Leiden unser treuer Parteigenosse

Friedrich Wilschke.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand.

Stadtforst Halberstadt.

Am Sonnabend, den 28. November 1931, vormittags 10 Uhr öffentlich meistbietender Verkauf gegen Barzahlung im Restaurant „Forsthaus", Thekenberge von

zirka 800 Stck. Fichten-Weihnachtsbäumen in kleinen Losen von 20—40 Stück,
zirka 200 Stck. Dekorationsfichten,
zirka 100 rm Birken-Reiser (zu Besemreis geeignet).

Auskunft durch Forstverwalter Holz, Telefon 2431.

Halberstadt, den 25. November 1931.

Der Magistrat.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr

Schweinefleisch (gedämpft)	Pfund 40 Pfg.
Schweinefleisch (roh)	Pfund 50 Pfg.
Rindfleisch (roh)	Pfund 40 Pfg.

Billig!

Seefische! Spottbillig

Täglich garantiert blutfrisch
pa. grüne Heringe,
mittel, Pfd. nur 20 Pf.
Schellfisch, Goldbarsch,
Seelachs, Kabeljau
1 Pfd. 30, 3 Pfd. n. 85 Pf.
Pa. Fischfilet
Pfd. 40 und 45 Pfg.
lebendfrische Bleie billigst

Richter-Fischzentrale
Hohewegs 4. Telefon 1220.
Eingang Dominikanerstraße

Sozialistische und schulpolitische Grundfragen der weltlichen Schule.

Nach Vorträgen von Prof. Max Adler und Dr. Kurt Löwenstein.

Preis nur 30 Pfg.

Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt.

Quedlinburg.

Polizeiverordnung

über die Regelung des Straßenverkehrs in Quedlinburg (Verkehrsordnung.)

Auf Grund des § 28 des Polizei-Verwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 — Gesetz-Sammlung Seite 77 — des § 366, Ziff. 10 des Reichsstrafgesetzbuches vom 31. 5. 1870, der §§ 2 und 30 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 24. 10. 1930 des § 32 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen (Straßenverkehrsordnung) vom 5. März 1927 nebst Nachträgen und der Reichsverordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird unter Zustimmung des Gemeindevorstandes und mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen für den Umfang des Stadtkreises Quedlinburg folgende Polizeiverordnung erlassen:

1. Fahrzeugverkehr.

a) Halten und Aufstellung.

§ 1.

1. Personenfahrzeuge dürfen auf dem Bahnhofsvorplatz vor dem Eingang zum Empfangsgebäude des Reichsbahnhofes nur für die Dauer des Ein- und Aussteigens halten. Im übrigen müssen sie, ebenso auch alle anderen Fahrzeuge, den Standort einnehmen, der durch Schilder gekennzeichnet ist.

2. Auf dem Markt dürfen während der Dauer des Wochenmarktes nur solche Fahrzeuge aufgestellt werden, auf denen Gegenstände des Wochenmarktverkehrs zum An- oder Verkauf befördert werden.

Die Aufstellung dieser Fahrzeuge hat scharf an der Bordsteinkante an der West- oder Ostseite längs des Marktes so zu erfolgen, daß der vordere Teil der Fahrzeuge, die an der Westseite stehen, nach Süden, der vordere Teil der Fahrzeuge, die an der Ostseite stehen, nach Norden (Rathaus) zeigt.

§ 2.

Auf dem beiderseits von der Bord begrenzten Teile der Steinbrücke ist das Halten von Fahrzeugen in der Zeit von 15—19 Uhr nur solange gestattet, als das Ein- und Aussteigen oder das Be- und Entladen es erfordern.

b) Einbahnstraßen.

§ 3.

Folgende Straßen werden zu Einbahnstraßen bestimmt:
Bockstraße von der Breitestraße nach dem Steinweg, Gröpern zwischen Domdorfstraße und Julius-Wolff-Straße von der Domdorfstraße nach der Julius-Wolf-Straße, Halberstädterstraße zwischen Gröpern und Wallstraße von dem Gröpern nach der Wallstraße, Hohestraße zwischen Schwertgasse und Markt von der Schwertgasse nach dem Markt, Pölle zwischen Steinbrücke und Mummental von der Steinbrücke nach dem Mummental, Stieg von der Pölle nach der Breitestraße

c) Straßen, in denen der Fahrzeugverkehr eingeschränkt oder verboten ist.

§ 4.

Das Befahren der nachstehend genannten Straßen ist verboten:

a) für Fahrzeuge aller Art:
Blasiistraße, vor den Grundstücken Nr. 22—28, Damm auf dem Teil, der den Durchgang nach der Pölkerstraße bildet, Guts-Muths-Straße, Schuhhof, Weg von der Halberstädterstraße nach den auf der Anhöhe stehenden Häusern Nr. 2, 4, 6 usw., Wege im Brühl.

b) für Kraftfahrzeuge über 5,5 t Gesamtgewicht:
Pölle zwischen Steinbrücke und Mummental, Hohestraße zwischen Schwertgasse und Markt,

c) für andere Fahrzeuge als Kraftfahrzeuge:
Teerdahn an den Fischteichen,

d) für andere Fahrzeuge als Kraftfahrzeuge und als Fahrräder:
Teerdahn an der Weststraße.

§ 5.

Auf den nachfolgend genannten Straßen ist die Durchfahrt verboten:

a) für Fahrzeuge aller Art:
Bockstraße, Feldgasse, Grabengasse, Hoken, Hölle, Marktkirchhof, Neustädterkirchhof, Stieg;

b) für Fahrzeuge aller Art, ausgenommen Radfahrverkehr:
Adelheidstraße von der Turmstraße bis zur Hindenburgstraße, Amelungstraße, Billungstraße, Bossestraße, Freiherr von Steinstraße, Goezestraße, Mühlenstraße, Schwalbestraße, Stadenstraße, Theophanostraße, Wallstraße von der Wipertistraße bis zur Scharnhorststraße, Worb;

c) für Lastfahrzeuge:
Banistraße, Steinbrücke.

§ 6.

1. Die Anlagen des Bahnhofsvorplatzes sind derart zu umfahren, daß die Zufahrt westlich des Rundtells, die Abfahrt östlich des Rundtells erfolgt.

2. An den Wochenmarkttagen dürfen während der Dauer des Wochenmarktes Fahrzeuge, die aus der Richtung Breitestraße den Markt zu befahren beabsichtigen, nur den Weg über Kornmarkt-Marktstraße-Westseite und diejenigen Fahrzeuge, die von der Steinbrücke und der Blasiistraße aus den Markt befahren wollen, nur die Ostseite des Marktes benutzen. Die Weiterfahrt der Fahrzeuge, die die Ostseite entlang fahren, muß durch die Breitestraße erfolgen.

2. Radfahrverkehr.

§ 7.

Die Radfahrwege der nachstehend genannten Straßen dürfen nur wie folgt befahren werden:
Gernrörderweg von Ecke Stumpfsburgerstraße bis Ecke Rambergweg in der Richtung Stumpfsburgerstraße, Neuerweg in der Richtung „Am Hospital", Turmstraße in der Richtung Hindenburgstraße.

§ 8.

Das Nebeneinanderfahren von mehr als zwei Radfahrern auf öffentlichen Straßen ist verboten. Auf Radfahrwegen muß ein Radfahrer hinter dem anderen fahren.

§ 9.

Verboten ist:
1. Fahrräder auf Bürgersteigen und allen sonstigen ausschließlich für Fußgänger bestimmten Wegen innerhalb der geschlossenen Ortschaft, sowie auf Jahrmärkten und Wochenmärkten zu führen;
2. Hunde — ausgenommen Polizeihunde bei dienstlicher Verwendung — von Fahrrädern aus an der Leine zu führen;
3. Handwagen an Fahrräder anzuhängen.

3. Fußgängerverkehr.

§ 10.

Auf der Steinbrücke und der Bockstraße hat jedermann die rechte Seite der Straße einzuhalten.

§ 11.

Das Antreten und Marschieren geschlossener Abteilungen, Züge usw. auf den Bürgersteigen ist untersagt.

Für Pensionate und geschlossene Schülerabteilungen gilt diese Bestimmung nur hinsichtlich folgender Straßen:
Blasiistraße, Bockstraße, Breitestraße, Hohestraße, Langegasse, Steinbrücke, Stieg.

§ 12.

Hoteldiener und Dienstmänner haben sich auf dem Bürgersteig des Bahnhofsvorplatzes östlich neben der Treppe des Reichsbahnempfangsgebäudes oder östlich der übrigen Bahnhofseingänge so aufzustellen, daß der Personenverkehr dadurch nicht behindert wird.

4. Besondere Bestimmungen.

§ 13.

Die Fahrzeuge der städtischen Straßenreinigung und der städtischen Müllabfuhr unterliegen den Bestimmungen insoweit nicht, als die Eigenart ihres Verwendungszweckes dem entgegensteht.

5. Ausnahmen.

§ 14.

Ausnahmen von einzelnen Vorschriften dieser Verordnung kann die Polizeibehörde zulassen.

6. Straf- und Schlußbestimmungen.

§ 15.

1. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und ihre Nichtbeachtung werden gemäß § 366, Ziff. 10 des Reichsstrafgesetzbuches vom 31. 5. 1870 und des Artikels XIV der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. 2. 1924 — RGBl. I. S 44 — mit Geldstrafe bis zu 150 RM, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

2. Eltern, Vormünder, Aufseher, Pfleger, Wärterinnen usw. sind strafbar, wenn sie es unterlassen, ihre oder die ihnen anvertrauten Kinder von den mit Strafe bedrohten Handlungen abzuhalten, oder wenn sie die ihnen obliegende Aufsicht vernachlässigen.

§ 16.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und am 31. Dezember 1960 außer Kraft.

Die Verkehrsordnung für Quedlinburg vom 14. April 1928 verliert mit dem Inkrafttreten der vorliegenden Verordnung ihre Gültigkeit.

Quedlinburg, den 19. November 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Drache.

Verein für Volksbildung e. V.

Montag, den 30. November, abends 8 Uhr im „Elysium"

Konsularkanzler a. D. Ernst Ziegler

„Tirol als Reiseland" mit Lichtbildern.

Oschersleben

Gartenverteilung für Erwerbslose

im Karpentteich, am

Freitag, den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr.

Oschersleben (Bode), den 25. November 1931.

Der Magistrat.

Bürgersteuer.

Der Magistrat hat nach § 1, Absatz 1, Vierter Teil, Kapitel 1 der Preußischen Durchführungs-Verordnung vom 12. September 1931 — G. S. S. 179 — auf Grund des § 1 des II. Abschnittes der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 — R. G Bl I. S. 311 — und des § 7, Ziffer 2, I. Teil, Kapitel 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 — R. G. Bl. I, S. 517 — beschlossen, in der Stadt Oschersleben (Bode) einen Zuschlag von 200 v. H. zu dem Landessatze der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 zu erheben.

Der Oberpräsident hat zu diesem Beschlusse durch Erlaß vom 23. Oktober 1931 — O. B. 14209. C. — die Zulassung ausgesprochen.

Oschersleben (Bode), den 24. November 1931.

Der Magistrat.

Welt-Theater
Oschersleben

Ab heute Donnerstag bis Montag
läuft das große Filmwerk

Cyankali

Als Beiprogramm **Harry Piel**

„Eine Woche unter Apachen".

Billige Preise!! Gutes Gewicht! Flotte Bedienung! Prima Ware! Das Geschäft nur für Dich! Das Haus der guten Qualitäten!

Aug. Engelhardt, Fleischermeister, Oschersleben.

Wernigerode

Bekanntmachung.

Auf dem Gelände des neuen Walzwerks, zwischen Eisenbahn und Hohlgrenstraße, hierselbst, ist das ehemalige Generatorengebäude durch Sprengung niedergelegt worden. Das Betreten der Abbruchsstelle ist für Unbefugte mit Lebensgefahr verbunden und wird daher hierdurch polizeilich verboten. Zuwiderhandlungen können gerichtliche Bestrafung auf Grund des § 123 des R. St. G. B. zur Folge haben.

Seitens der Eltern und Erziehungsberechtigten ist besonders auch den Kindern in deren eigenstem Interesse das Spielen auf dem fraglichen Gelände zu verbieten.

Ilsenburg (Harz), den 24. November 1931.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.
Theofel.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 276 — Donnerstag, den 26. November 1931 — 6. Jahrgang

Das Wunder von Leuna.

Eine Kosten- und Rentabilitäts-Frage.

In Deutschland prägen sich seit einiger Zeit Bestrebungen aus, den Bedarf an Mineralölen mehr als bisher im Lande selbst zu decken. Von einem Verbrauch in Höhe von 3,5 Millionen Tonnen im Jahre 1930 wurden in Deutschland selbst nur 700 000 Tonnen (Benzol, Kartoffelspritt, in Deutschland geförderites Rohöl und Leunaöl) erzeugt. Für eine wesentliche Steigerung der deutschen Produktion kommen die Benzolgewinnung, die sich ja nach dem Umfang der Stein- und Braunkohlenindustrie richten muß, und der Kartoffelspritt, der viel zu teuer ist, nicht in Frage. Man ist dabei auf die deutsche Erdölförderung und auf das Leunaöl angewiesen.

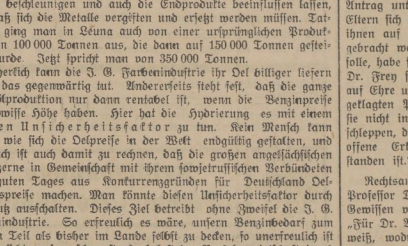
Deutschland hat im Jahre 1930, zum größten Teil in Hannover, etwa 170 000 Tonnen Erdöl gefördert. Es ist möglich, daß die Förderung stark gesteigert werden kann und zwar dadurch, daß man durch Tiefbohrung unter die Salzlagerstätten geht, wo aller Wahrscheinlichkeit nach reichlich Erdöl lagert. Fürs erste erscheint wichtiger, daß man sich in der Verarbeitung des deutschen Erdöls grundlegend umgestellt hat. Das hannoversche Erdöl wurde bisher, weil es stark paraffinhaltig ist, in der Hauptsache auf Schmieröl verarbeitet. Erst die Preußag entschloß sich, in Gemeinschaft mit der Delgewerkschaft Elwerath und mit dem Kalikonzern Wintershall in Miesburg am Mittellandkanal eine Großraffinerie zu bauen, die 80 000 Tonnen im Jahr bewältigen soll und mit hochmodernen Krackanlagen, die auf das hannoversche Oel mit gutem Erfolg ausprobiert sind, arbeiten wird. Erst wenn Miesburg fertig ist, können die hannoverschen Oele zu dem wertvolleren Benzin verarbeitet werden.

Bleibt die große Frage, ob es gelingen wird, die deutsche Erdölförderung dauernd zu steigern. Die Ungewißheit bei der ganzen Frage spricht natürlich für die Ueberlegung, große Anlagen nicht ausschließlich auf Rohöl abzustellen. Mittel und Wege, diese Einseitigkeit zu vermeiden, bietet die Hydrierung, bei der es technisch gleichgültig ist, ob man von Rohöl, Teer oder Kohle ausgeht. Gegenüber Kohle, die praktisch ja unbegrenzt vorhanden ist, wird Rohöl in Deutschland wahrscheinlich immer das seltenere Produkt sein. Beim Kracken muß man sich auch damit abfinden, daß bestimmte Mengen an weniger wertvollen Schwerölen anfallen. Bei der Hydrierung kann man aber regulieren, welche Endprodukte man haben will. Gerade die Regulierbarkeit und die Rohstoffsicherheit sprechen auf jeden Fall gegen das Kracken und für die Hydrierung. Wir werden aber sehen, daß man die Frage Hydrierung oder Kracken so noch nicht abtun kann.

Die Hydrierung, wobei man gewöhnlich an Kohleverflüssigung denkt, hat die Phantasie der Außenstehenden seit Jahren stark beschäftigt. Und doch handelt es sich um einen bekannten chemischen Prozeß, um die Anreicherung von Wasserstoff an einen anderen Stoff, um Anreicherung von Wasserstoff an die Kohle. Dieselben Stoffe, die in dem Benzin enthalten sind und in unseren Verbrennungsmaschinen unheimliche Kräfte entwickeln, also Kohlenwasserstoffe, sind auch in der Kohle enthalten. Die Kohle ist jedoch wasserstoffarm. Man muß ihr, um Benzin zu erzeugen, Wasserstoff zuführen. Die Kohle wird gewissermaßen mit Wasserstoff zwangsverheiratet. Man spricht hier von Anreicherung und von Anlagerung. Daß man den festen Brennstoff Kohle durch Wasserstoffanreicherung in flüssige Produkte überführen kann, weiß man schon seit 70 Jahren. Die Hydrierung ist absolut nichts Neues. Die J. G. Farbenindustrie wendet sie in ihrem Werk Leuna bei Merseburg auf verschiedenen Gebieten an. So entsteht durch Anreicherung von Wasserstoff an Stickstoff Ammoniak (Ammoniaksynthese) und durch Anreicherung von Wasserstoff an Kohlenoxyd Methanol (Methanolsynthese). Die ganze Kohleverflüssigung ist nichts anderes als eine Anlagerung von Wasserstoff an Kohle, wodurch Benzin entsteht. Die Schwierigkeiten lagen hier auf dem Gebiet, Sonderstähle zu schaffen, die gegen die hohen Drucke (bis 200 Atmosphären), gegen die hohen Temperaturen (400 bis 500 Grad) und gegen die Angriffe des in der Kohle enthaltenen Schwefels usw. genug widerstandsfähig sind. Diese Aufgabe hat die J. G. Farbenindustrie in Leuna gelöst. Technisch ist es vollständig gleichgültig, ob man bei der Gewinnung des Leunaöls von Rohöl, Teer oder Kohle ausgeht. Entscheidend ist Preisfrage und das ist auch die Antwort auf die Frage, weshalb man in Miesburg tracken will und nicht einfach hydriert.

Wenn man sich ein Bild über die Kostenfrage machen will, darf man natürlich nicht davon ausgehen, was die Anlage der J. G. Farben (etwa 100 Millionen Mark), in der das Leunaöl erzeugt wird, gekostet hat. In Leuna ist jahrelang experimentiert worden. Es ist nicht nur die Anlage, sondern auch eine unheimlich lange Kette von gigantischen Versuchen bezahlt worden. Würde man eine neue Anlage bauen oder wollte man die Anlage erweitern, baute man selbstverständlich billiger. Das enthebt aber die J. G. Farbenindustrie nicht von den Sorgen, das einmal investierte riesige Kapital abzuschreiben. Bleibt der Prozeß an sich. Wie aus dem oben Gesagten bereits hervorgeht, spielen dabei die immer noch hohen Kosten für den Wasserstoff eine große Rolle. In Leuna hat man schon vor Jahren den Versuch eingeleitet, Wasserstoff sofort aus Braunkohle zu gewinnen, was natürlich den ganzen Prozeß vereinfacht und verbilligt. Inwieweit diese Experimente auch finanziell Erfolg gehabt haben, ist nicht bekannt. Wichtiger ist auch der sogenannte Durchsatz, d. h. die Ausnutzung der ganzen Anlage in einer bestimmten Zeit. Der chemische Prozeß, die Anreicherung von Wasserstoff an Kohle, vollzieht sich äußerst träge. Hier hat die J. G. Farbenindustrie Katalysatoren, Metalle, gefunden, die den Prozeß beschleunigen und auch die Endprodukte beeinflussen lassen, ohne daß sich die Metalle vergiften und ersetzt werden müssen. Tatsächlich ging man in Leuna auch von einer ursprünglichen Produktion von 100 000 Tonnen aus, die dann auf 150 000 Tonnen gesteigert wurde. Jetzt spricht man von 350 000 Tonnen.

Sicherlich kann die J. G. Farbenindustrie ihr Oel billiger liefern als sie das gegenwärtig tut. Andererseits steht fest, daß die ganze Leunaölproduktion nur dann rentabel ist, wenn die Benzinpreise eine gewisse Höhe haben. Hier hat die Hydrierung es mit einem großen Unsicherheitsfaktor zu tun. Kein Mensch kann wissen, wie sich die Oelpreise in der Welt endgültig gestalten, und schließlich ist auch damit zu rechnen, daß die großen angelsächsischen Oelkonzerne in Gemeinschaft mit ihrem sowjetrussischen Verbündeten eines guten Tages aus Konkurrenzgründen für Deutschland Oelniedrigspreise machen. Man könnte diesen Unsicherheitsfaktor durch Zollschutz ausschalten. Dieses Ziel betreibt ohne Zweifel die J. G. Farbenindustrie. So erfreulich es wäre, unsern Benzinbedarf zum größten Teil als bisher im Lande selbst zu decken, so unerfreulich ist die Aussicht, unsere schon stark belastete Verkehrswirtschaft durch Zölle usw. noch mehr zu belasten.



Zeugen aus dem Kongo?

Aerzte aus 28 Ländern sollen sich über Calmette äußern!

Lübeck, 25. November. (Eig. Drahtb.)

Im Lübecker Calmette-Prozeß stellte Dr. Hoffmann, der Verteidiger Dr. Altstaedts, am Mittwoch einen umfangreichen Beweisantrag. Dr Hoffmann will beweisen, daß die Calmette-Impfungen in überaus zahlreichen Fällen in europäischen und außereuropäischen Ländern ohne jede Schädigung an Kindern vorgenommen sind. Als Zeugen hierfür benannte Dr. Hoffmann Aerzte aus nicht weniger als 28 Ländern, darunter auch Aerzte aus Belgisch-Kongo, Uruguay und von der Insel Mauritius (Indischer Ozean). Er beantragte ferner, Dr. Ritter, den Vorsitzenden der Nordernoeyer Tagung der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft (1930) als Zeugen darüber zu hören, daß er diese Tagung mit den Worten eröffnete: „Ich weiß mich eines mit Ihnen allen, daß wir mit herzlicher und aufrichtiger Teilnahme der vielen Opfer gedenken, die infolge der Impfung in Lübeck verstorben sind. Unsere Teilnahme erstreckt sich aber auch auf die beiden Aerzte, die an dem furchtbaren Unglück beteiligt sind. Wer diese beiden Aerzte, deren Verdienste um die Erforschung, Bekämpfung und Behandlung der Tuberkulose unbestreitbar sind, kennt, weiß, daß sie in gutem Glauben gehandelt haben und von den besten Absichten geleitet wurden."

Aeußerst scharf nahm Rechtsanwalt Dr. Frey zu diesen beiden Beweisanträgen Stellung. Er führte aus, das Gericht werde zu prüfen haben, ob der Antrag nicht gestellt sei, um den Prozeß zu verschleppen; denn wenn ihm stattgegeben werde, müßten die Richter eine Weltreise antreten oder ein Jahr lang auf dem Umweg über kommissarische Vernehmungen zu erforschen suchen, was dieser Antrag unter Beweis stelle. Ferner erklärte Dr. Frey, daß die Eltern sich gegen das Mitleid von Aerzten verwahren würden, das ihnen auf dem Umweg über das Mitleid mit Aerzten entgegengebracht werde. Was Dr. Ritter als Sachverständiger aussagen solle, habe sich das Gericht „längst an den Schuhsohlen abgelaufen." Dr. Frey schloß seine Ausführungen mit dem Appell: „Ich frage auf Ehre und Gewissen auf Grund dieses Beweisantrages die Angeklagten Professor Deuke, Dr. Altstaedt und Professor Klotz, ob sie nicht in der Lage sind, anstatt diesen Prozeß weiter zu verschleppen, diesem gräßlichen Prozeß ein Ende zu machen durch eine offene Erklärung darüber, wie das Unglück in Lübeck entstanden ist."

Rechtsanwalt Dr. Ihde: „Was verlangt Dr. Frey? Soll Professor Deuke eine Erklärung abgeben, die er nicht vor seinem Gewissen verantworten kann?" Rechtsanwalt Dr. Hoffmann: „Für Dr. Altstaedt erkläre ich auf Ehre und Gewissen, daß er nicht weiß, wodurch das Unglück in Lübeck entstanden ist." Rechtsanwalt Dr. Cumie: „Professor Klotz hatte weder mit der Einführung des Calmette-Verfahrens, noch mit der Herstellung des Impfstoffes etwas zu tun . . . Professor Klotz wußte und weiß nicht, wie das Lübecker Unglück entstanden ist."

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden mehrere Lübecker Aerzte über die Vernehmung im Aerztlichen Verein vernommen, in der Dr. Jannasch und Dr. Altstaedt für die Einführung des Calmette-Verfahrens über das Calmette'sche Mittel gesprochen hatten. Von Bedeutung war die Aussage Dr. Rissoms, der in der Diskussion der Versammlung vor Uebereilung warnte und riet, vor der Einführung des Verfahrens „die Prüfung unserer deutschen wissenschaftlichen Untersuchungsstelle abzuwarten."

---

282 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Ein französisches Erkundungsflugzeug legte die 800 Kilometer lange Strecke Toulouse—Villacoublay bei gedrosseltem Motor in zwei Stunden 50 Minuten zurück, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 282 Kilometern.

Der Bauch von Paris.

Roman von Emile Zola.

23. Fortsetzung.

Der Rochen muß weggeworfen werden, sagte Florent näher tretend.

Die schöne Normännin kicherte. Er blickte auf und sah sie, wie sie an den bronzenen Pfahl der zwei Gaslaternen gelehnt stand, die die vier Plätze einer jeden Fischbank beleuchten. Sie schien ihm sehr groß, weil sie auf einer Kiste stand, um ihre Füße vor Nässe zu schützen. Sie spitzte die Lippen, war noch schöner als sonst; das mit Löckchen gezierte Haupt war ein wenig gesenkt, die allzu roten Hände steckten in den Oeffnungen der schneeweißen Wollschürze. Noch niemals hatte er so viel Geschmeide an ihr gesehen; sie trug lange Ohrgehänge, eine Halskette, eine Brustnadel, ganze Reihen von Ringen an zwei Fingern der Linken und an einem Finger der Rechten.

Als sie fortfuhr, ihn von unten nach oben zu betrachten, ohne zu antworten, wiederholte er:

Hören Sie? Der Rochen muß weg!

Er hatte die Mutter Mehudin nicht bemerkt, die in einem Winkel auf einem Sessel saß. Sie erhob sich mit ihrer doppelzipfeligen Sturmhaube, stemmte die Fäuste auf den Tisch und sagte in frechem Tone:

Schau, schau! Warum sollte sie den Rochen wegwerfen? . . . Sie werden ihn doch nicht bezahlen! . . .

Florent begriff. Die anderen Fischweiber grinsten höhnisch. Er fühlte, daß es eine geheime Empörung wider ihn gebe, die nur eines Losungswortes harrte, um loszubrechen. Er hielt an sich, zog unter der Bank den Spülichtkübel hervor und warf den Fisch hinein. Schon stemmte die Mutter Mehudin die Fäuste in die Seiten; allein die schöne Normännin schwieg und ließ nur ein boshaftes Kichern vernehmen; Florent ging weiter und tat, als höre er das Gejohle nicht, das ihn verfolgte.

Jeden Tag wurde etwas Neues gegen den Aufseher ausgeheckt. Er konnte nur mehr mit mißtrauisch wachsamen Blicken durch die Gänge gehen, als sei er in Feindesland. Wurden die Schwämme ausgespritzt, so bekam er davon weg; jeden Augenblick strauchelte er über Abfälle, die Träger stießen ihn mit ihren Körben in den Nacken. Als eines Morgens zwei Fischweiber miteinander in Streit geraten waren und er herbeieilte, um Frieden zwischen ihnen zu stiften, mußte er sich rasch bücken, um nicht eine handvoll Klieschen ins Gesicht zu bekommen, die nach ihm geschleudert wurden. Es wurde darüber viel gelacht und er glaubte immer, daß die beiden Fischweiber mit den Mehudins im Einverständnis gewesen. In seinem ehemaligen Beruf als armer Lehrer hatte er gelernt, sich mit engelhafter Geduld zu wappnen. Er wußte volle Kaltblütigkeit zu bewahren, während der Zorn in ihm aufstieg und das Herz ihm vor Erniedrigung blutete. Doch niemals hatten die Gassenbuben der Wipp-Straße die Grausamkeit der Hallendamen gehabt, jene Verbissenheit der schmerbäuchigen Weiber, deren ungeheure Brüste vor Freude hüpften, wenn es ihnen gelungen war, ihn in eine ihrer Fallen zu locken. Die roten Gesichter musterten ihn frech. In dem gemeinen Tonfall ihrer Stimmen, in den hohen Hüften, in den aufgeblähten Hälsen, in dem Wiegen der Schenkel, in den Bewegungen der Hände sah er eine Flut von Schimpfworten, die ihm galten. Gavard würde inmitten dieser schamlosen und stark duftenden Frauenröcke sich sehr behaglich befunden und nach rechts und links Hiebe auf die Hinterbacken ausgeteilt haben, um sich aus dem Gedränge loszumachen. Florent, den die Frauen stets einschüchterten, fühlte sich allmählich verloren in einem wüsten Gedränge von Dirnen mit riesigen Gliedmaßen, die ihn in einem tollen Reigen umtanzten, mit ihren heiseren Stimmen und ihren dicken, nackten Armen wie von Ringkämpferinnen.

Unter diesen bösen Weibern hatte er indes eine Freundin. Claire sagte rundheraus, der neue Aufseher sei ein wackerer Mann. Wenn er, verfolgt, von den gröblichen Beleidigungen ihrer Nachbarinnen, an ihr vorüberging, lächelte sie ihm zu. Mit ihrem Blondhaar, das lose auf Nacken und Schläfen herabfiel, und ihrem verkehrt zugenestelten Kleide saß sie in nachlässiger Haltung hinter ihrer Fischbank. Noch öfter sah er sie an ihren Fischbehältern hantieren, den Fischen frisches Wasser geben, mit Wohlgefallen die kleinen Delphine von Kupfer umbrehend, die einen Wasserstrahl aus dem Rachen schleudern. Diese Flut verlieh ihr die zarte Anmut einer Badenden am Rande einer Quelle mit noch unvollständig angelegten Kleidern.

Eines Morgens war sie ganz besonders liebenswürdig. Sie rief den Aufseher herbei, um ihm einen großen Aal zu zeigen, der bei der Versteigerung die Bewunderung des ganzen Marktes hervorgerufen hatte. Sie schlug den Deckel von dem Becken zurück, auf dessen Grunde der Aal zu schlafen schien.

Warten Sie, Sie sollen ihn sehen, sprach sie.

Sie fuhr sachte mit dem nackten Arme ins Wasser, einem etwas mageren Arme, dessen seidenweiche Haut die blauen Adern durchscheinen ließ. Als der Aal sich berührt fühlte, rollte er sich schnell ein und füllte so den schmalen Behälter mit seinen schwärzlich-grünen Ringen. Als das Tier wieder einschlummerte, machte Claire sich von neuem den Spaß, es mit der Spitze ihrer Fingernägel zu reizen.

Der Aal ist riesig, ich habe selten einen so schönen gesehen, glaubte Floreni sagen zu sollen.

Da gestand sie ihm, daß sie anfänglich Furcht vor den Aalen gehabt habe. Jetzt wisse sie schon, wie man die Hand zusammenzupressen habe, damit sie nicht durchschlüpfen. Und sie faßte einen kleineren, der beiseite lag. Der Aal krümmte sich in ihrer fest geschlossenen Faust; sie lachte darüber. Dann warf sie ihn zurück, nahm einen anderen und scheuchte mit ihren dünnen Fingern einen ganzen Knäuel dieser schlangenförmigen Tiere auf.

Dann plauderte sie eine Weile von den schlechten Geschäften. Die Händler, die auf dem Pflaster der gedeckten Gänge ihre Waren feilbieten, fügten ihnen großen Schaden zu. Ihr nackter Arm, den sie nicht abgetrocknet hatte, triefte vom frischen Wasser. Von jedem Finger fielen schwere Tropfen herab.

Ach, sagte sie plötzlich, ich muß Ihnen doch auch meine Karpfen zeigen!

Sie schlug einen dritten Deckel zurück und zog mit beiden Händen einen Karpfen heraus, der den Rachen aufriß und heftig mit dem Schwanze schlug. Jetzt nahm sie einen kleineren hervor, den sie mit einer Hand halten konnte; sie machte sich den Spaß, einen Daumen dem Fisch ins Maul zu stecken.

Der beißt nicht, die Karpfen sind nicht schlimm, sagte sie mit einem sanften Lächeln. Auch die Krebse fürchte ich nicht.

Sie fuhr mit dem Arm in einen Behälter, wo es ein verworrenes Gewühl gab, und holte daraus einen Krebs hervor, der ihren kleinen Finger mit seinen Scheren gepackt hatte. Sie schüttelte die Hand ein wenig; allein der Krebs preßte ohne Zweifel sehr heftig, denn sie ward ganz rot; dann schlug sie ihm mit einer zornigen Bewegung, aber immer noch lächelnd, die Füße entzwei.

Einen Hecht würde ich nicht trauen, sagte sie, um ihre Aufregung zu verbergen; er würde mir die Finger wegschneiden, glatt wie mit einem Messer.

Und sie zeigte auf einem Brett von peinlicher Sauberkeit eine Reihe von Hechten, die nach ihrer Größe ausgelegt waren, neben bronzefarbenen Schleien und kleinen Häuflein von Gründlingen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0009

Gewerkschaftliches

Lohnabbau auch in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Nach 10stündiger Verhandlung fällte die Schlichterkammer unter Vorsitz des Schlichters Dr. Hauschild-Leipzig, einen Schiedsspruch, der den Mindeststundenlohn der Facharbeiter über 23 Jahre von 80 auf 72,5 ₰ senkt. Die Zeitlohnarbeiter über 20 Jahre alt erhalten eine Ausgleichszulage von 2,5 ₰, die unter 20 Jahre eine solche von 1 ₰, so daß der Mindeststundenlohn für die im Zeitlohn beschäftigten Facharbeiter über 23 Jahre alt 75 ₰ beträgt. Die Akkordgrundlage, die früher 78 ₰ betrug, ist nunmehr 72,5 ₰. Bei den angelernten Arbeitern über 23 Jahre alt ist der Mindestlohn von 74 auf 66,5+2,5=69 ₰ und bei den ungelernten Arbeitern über 23 Jahre alt von 67 auf 59,5+2,5= 62 ₰ gesenkt. Die übrigen Lohnsätze verringern sich entsprechend, nur bei den Jugendlichen der Tarifgebiete Anhalt und Halle sind die Löhne noch besonders festgelegt worden. Ebenso die Lehrlingslöhne aller Tarifgebiete, die im 1. Lehrjahre 12 ₰, im 2. Lehrjahre 14 ₰, im 3. Lehrjahre 22 ₰ und im 4. Lehrjahre 26 ₰ betragen. Diese Lohnregelung tritt mit der nächsten Lohnwoche in Kraft und kann mit einmonatiger Kündigungsfrist erstmalig zum 29. Januar 1932 gekündigt werden.

Bekanntlich hatten die Metallindustriellen eine Senkung des Lohnes von 80 auf 65 ₰ gefordert. Ziemlich am Schlusse der Verhandlung machten sie dann ihren letzten Vorschlag von 71 ₰ und eine Ausgleichszulage von 2 ₰ für die Zeitlohnarbeiter und einer Laufdauer bis 31. 12. 31, worauf der Schlichter, dem der Vorschlag der Metallindustriellen zu weit ging, von sich aus einen Vorschlag machte, der dann mit den Stimmen der Metallindustriellen zum Schiedsspruch erhoben wurde.

Die Vertreter der Gewerkschaften haben sich mit aller Energie gegen jeden Lohnabbau gewandt. Sie wiederholten den bereits in der Vorverhandlung gemachten Vorschlag, um erst einmal die so oft versprochene Preissenkung abzuwarten, den alten Lohn bis zum 31. März 1932 festzulegen. Der Schlichter versicherte den Vertretern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ganz positiv, daß in kürzester Frist inbezug auf die Senkung der Preise für Lebensmittel Durchgreifendes geschehen würde. Da ein Schiedsspruch, der Verlängerung des alten Lohnes bringen würde, keine Aussicht auf Verbindlichkeitserklärung hätte, sei eine Fällung eines Spruches nach dieser Richtung hin nicht möglich. Ausgehend von der festen Ueberzeugung, daß eine Preissenkung in den nächsten Wochen in Erscheinung tritt, habe er sich für einen Lohnabbau entschlossen.

Bezüglich der Forderung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes auf Einführung der 40-Stundenwoche verhielt sich der Schlichter ablehnend, da sich hier die Manteltarifbestimmungen hindernd in den Weg stellten.

Die Metallarbeiter werden sich nunmehr zu entscheiden haben und werden zweifellos, wie bereits ihre Vertreter bei den Verhandlungen, den Schiedsspruch ablehnen. Ob erst noch eine Urabstimmung notwendig ist, wird eine demnächst stattfindende Bezirkskonferenz entscheiden.

Die Erklärungsfrist für den Schiedsspruch ist auf Mittwoch, dem 2. Dezember 1932, 12 Uhr, dem Schlichter gegenüber festgesetzt.

Der Verband der Friseure hat mit dem Gesamtverband Verhandlungen über seinen Anschluß geführt. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß ihr Ergebnis den Mitgliedern des Friseurverbandes in einer Urabstimmung vorgelegt werden kann.

Für die Schuhindustrie ist durch Vereinbarung die Geltung des Lohnabkommens ohne Aenderung bis zum 15. Dezember verlängert worden.

Die Verhandlungen für die Eisenindustrie Nord-West, die am Donnerstag vor dem Schlichter fortgeführt werden sollten, wurden auf den 3. Dezember angesetzt.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Sozialistische Arbeiterjugend Thale teilt mit: Trotz der Abhaltung eines kleinen Teils der SAJ zum SAJ führen wir unser Monatsprogramm weiter durch. Am heutigen Donnerstag spricht der Gen. Kurt Münch über die politische Lage. Wir bitten recht pünktlich um 20 Uhr am Heim (Rathaus) zu sein. Näheres werden wir hier besprechen. Auch alle, die unserer Bewegung nahe stehen, sind willkommen. Mit [illegible] Mitglieder haben nur Gültigkeit, wenn sie den Gruppenstempel tragen. Alle Bestrebungen der Spalter, durch irreleitende Nachrichten, unsere Mitglieder von dem Besuch der Heimabende abzuhalten, sind zurückzuweisen.

Mitteldeutsche Rundschau.

Wilde Jagd mit Wilderern.

Nordhausen. Im Gemeindewald Herrmannsacker hatte man seit einiger Zeit Schlingensteller beobachtet. Jetzt fand man zwei Rehe in Schlingen vor. Landjäger, denen sich Passanten anschlossen, trafen auf drei Männer, die sofort die Flucht ergriffen. Nun entspann sich eine wilde Jagd in Richtung Nordhausen. Ein Landjäger gab einen Schuß ab, der wahrscheinlich auch getroffen hat, denn einer der Flüchtlinge blieb immer weiter zurück. Es gelang jedoch den Dreien, vor ihren Verfolgern Nordhausen zu erreichen und zu verschwinden.

Mißglückte Ueberfälle.

Nordhausen. Am Frauenberg wurde eine 82 Jahre alte Frau von einem Unbekannten überfallen. Er versuchte ihr vergeblich die Handtasche zu entreißen. Passanten fanden die am Kopf verletzte Greisin auf. Der Bandit war entflohen.

Seelhausen. Auf dem Nachhausemeg wurde ein junges Mädchen an der Leinebrücke von einem Radfahrer angehalten, der es aufforderte, mitzufahren. Als sich das Mädchen weigerte, griff er es an und warf es in den Graben. Da sich die Ueberfallene heftig wehrte, ließ der Unhold von dem Mädchen ab und ergriff die Flucht unter Mitnahme der Aktentasche.

Kind im Rauch erstickt.

Rodeleben (Anhalt). Das vier Monate alte Kind der Eheleute Möhring erstickte infolge starker Rauchentwicklung bei einem Zimmerbrand in der Kantine auf dem Gelände der früheren Metallochemischen Werke. Die Mutter des Kindes hatte am Ofen Wäsche zum Trocknen aufgehängt und sich dann entfernt. Durch Ueberhitzung ist offenbar die Wäsche in Brand geraten. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche bei dem Kinde blieben erfolglos.

Wegen Not und Arbeitslosigkeit in den Tod.

Hettstedt. Die Ehefrau des Arbeiters Schmidt tötete sich und ihr 1½jähriges Kind in der Küche ihrer Wohnung in Molmeck bei Hettstedt durch Einatmen von Leuchtgas. Ihre beiden anderen Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren hatte sie vorher nach Hettstedt zur Weihnachtsausstellung geschickt. Der Grund zu dem Verzweiflungsschritt der Frau ist in der Arbeitslosigkeit des Mannes und der damit verbundenen großen Not der Familie zu suchen.

Verwegener Raubüberfall im Dessauer Wohlfahrtsamt.

Dessau. Am Dienstag vormittag verübte ein bisher unbekannter Mann einen verwegenen Raubüberfall im Dessauer Wohlfahrtsamt. Er zerschlug eine Scheibe des nach dem Hofe gehenden Fensters des Kassenraumes und ergriff einen auf dem Fensterbrett liegenden Geldsack, der 1000 Reichsmark in Fünf-Mark-Stücken enthielt. Auf einem Fahrrade war es nicht möglich, den Räuber zu stellen, doch warf er auf der Flucht den geraubten Geldsack wieder von sich.

Seine Frau erschlagen und dann verbrannt.

Halle (Saale). Das Schwurgericht Halle verurteilte am Dienstagabend nach elfstündiger Sitzung den Lackiermeister Ernst Orthey aus Halle wegen vorsätzlicher Tötung zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. — Orthey hatte am 5. Aug. morgens gegen sieben Uhr seine Frau mit einem Fleischklopfer niedergeschlagen. Als die Frau noch Lebenszeichen von sich gab, übergoß er mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit und legte Feuer an. Das Gericht wandte viele Stunden daran, sich ein genaues Charakterbild des Angeklagten zu verschaffen. Zwanzig Zeugen sagten aus, vier Aerzte wurden als Sachverständige vernommen. Während eines großen Teils der Verhandlung mußte die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden, da das Eheleben der Familie Orthy bis ins kleinste erörtert wurde. — Bei der Geburt des vierten Kindes stellten sich bei der Frau Orthey Komplikationen ein, die ein normales Eheleben nicht mehr zuließen. Zu dieser sexuellen Krise kamen noch eine Reihe anderer Momente. Orthey behauptete nämlich, daß seine Frau ihm wegen ihrer Unfruchtbarkeit zuwider gewesen sei; auch habe sie schlecht gewirtschaftet und eine Menge Geld unnötig ausgegeben. Diese Angaben wurden jedoch widerlegt. An dem fraglichen Morgen entstand wieder ein heftiger Streit zwischen den Eheleuten, in dessen Verlauf O. schließlich einen Fleischklopfer ergriff und damit seine Frau niederschlug. Sie raffte sich aber noch einmal auf und nun hielt O. ihr den Mund zu, bis sie sich nicht mehr rührte. Dann verließ er die Küche, wusch sich und wechselte seine blutbeschmierte Kleidung. Später übergoß er seine Frau dann in der Küche mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit und zündete sie an. Es gab eine heftige Explosion. O. rannte auf die Treppe und schrie um Hilfe. Er rettete dann seine Kinder aus dem Schlafzimmer und brachte dann — — — sein neues Fahrrad in Sicherheit. Um die Frau bekümmerte er sich nicht. — Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Frau noch gelebt haben muß, als O. das Feuer anlegte. Das Gericht betonte, wie außerordentlich roh die Tat sei. Die ehelichen Differenzen hätten niemals, auch wenn sie noch so schwer seien, eine solche Tat entschuldigen können.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Deutschland erwache! Es hat 13 geschlagen! Hierzu spricht am Sonntag, dem 29. November, 20 Uhr, in einer großen, republikanischen Kundgebung, Rundfunk-Hörermann, unser 2. Bundesvorsitzende, im Elysium. Kameraden, sorgt an diesem Tage für einen Massenbesuch des Elysiums. Zeigt unseren Gegnern, daß die Republik noch genügend Anhänger hat, welche bereit sind, für diese einzutreten. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 20 Pfg. erhoben. Erwerbslose Republikaner haben freien Zutritt. Die Ortsgruppe tritt am 29. November, 19.15 Uhr, im Garten des Elysiums an.

Halberstadt. Schutzsport. Morgen, Freitag, 19,30 Uhr, Spielersitzung bei Otto Bollmann. Alles muß pünktlich erscheinen.

Jungbanner (Musikgruppe) Halberstadt. Sämtliche Spieler müssen heute abend um 20 Uhr im R. B.-Heim, Taubenstraße, unbedingt erscheinen.

Wehrstedt. Der Besuch des Lichtbildervortrags „Im Westen nichts Neues" am heutigen Abend bei Raeke, gehalten von unserem Kameraden Schütte, Halberstadt, ist Pflicht.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Wetter-Aussichten.

Voraussichtliche Witterung bis 27. November abends.

Am Mittwoch herrschte Nebel von wechselnder Dichte, der besonders am Abend den Verkehr behinderte. Ueber mittag stieg die Temperatur während einer kurzen, nebelfreien Zeit im Flachlande bis über 10 Grad an; auf dem Brocken wurden minimal 2 Grad über Null bei mäßigem Südwind beobachtet. Das Hochdruckgebiet über Rußland ist immer schwächer geworden und hat sich nach Nordosten zurückgezogen. Die westliche Depression liegt ziemlich unverändert vor Island; auf ihrer Rückseite ziehen Warmluftmassen ostwärts gegen den Kontinent; sie bringen hier keinen Regen, sondern beim Eindringen der feuchten Luft nur Nebel. Neuer Luftdruckfall hat über der Normandie eingesetzt; er läßt den Wind auffrischen. Das Wetter bleibt mild, die Neigung zu Regen nimmt zu.

Aussichten: Anfangs wolkig, mild und dunstig, zeitweise Nebel, zunehmender Wind. Am Freitag weitere Eintrübung und Setzung von Regen.

Veranstaltungen

(Notizen ohne Verantwortung der Redaktion.)

Mitteilungen des Stadttheaters.

Das „Weiße Rößl" hat das Rennen gemacht. Mit Wiederholungen hält es sich stolz an der Spitze der Aufführungsstatistik. Die Operettenreuse „Im weißen Rößl" geht am Sonntagabend zu ermäßigten Preisen (0.45 bis 3.00 Mark) in Szene. Wie denn überhaupt der kommende Sonntag im Zeichen volkstümlicher Preise steht; auch die Schubertoperette „Das Dreimäderlhaus" gelangt in der Nachmittagsvorstellung — 15 Uhr — zu ermäßigten Preisen (0.45 bis 3.00 Mark) zur Aufführung. — Freitag, 1. Wiederholung des Deutscher-Gastspiels in Otto Ludwigs Trauerspiel „Der Erbförster". Sonnabend, Wiederholung der Lehar-Operette „Die lustige Witwe" als Wochenendvorstellung. Die Freitagsvorstellung „Der Erbförster" ist für die Beamtenbundtextgruppe unzulässig; Ersatzvorstellung am Freitag, 4. Dezember, „Die lustige Witwe".

Ihre Hände glänzten jetzt vom Fett der Karpfen, und sie hielt sie vom Körper ab, vor ihren Fischbehältern aufrecht stehend. Sie war gleichfam eingehüllt in einen Geruch von Fischlaich, in einen jener schweren Gerüche, wie sie aus dem Röhricht und von den Sumpfpflanzen aufsteigen, wenn die Brut die Bäuche der Fische schier zum Bersten bringt. Lächelnd und mit der ruhigen Miene eines fischblütigen Mädchens wischte sie sich die Hände in ihrer Schürze ab.

Diese Teilnahme Claires war für Florent nur ein geringer Trost. Wenn er stehen blieb, um mit dem Mädchen eine Weile zu plaudern, zog ihm dies nur noch schmutzigere Neckereien zu. Claire zuckte dann mit den Achseln und sagte, ihre Mutter sei eine alte Gaunerin und ihre Schwester eine Nichtsnutzige. Die Ungerechtigkeit des Marktes gegen den Aufseher erfüllte sie mit Zorn. Die Fehde verschlimmerte sich aber von Tag zu Tag. Florent dachte schon darn, seine Stelle aufzugeben; nicht vierundzwanzig Stunden wäre er dageblieben, hätte er nicht gefürchtet, vor Lisa feig zu erscheinen. Er war besorgt darüber, was sie sagen, was sie denken werde. Sie war auf dem laufenden über den schweren Kampf zwischen den Fischweibern und ihrem Inspektor, denn die Hallen waren voll von diesem Kampfe und jeder neue Streit wurde im Stadtviertel endlos besprochen.

Ich würde ihnen schon die Köpfe zurechtsetzen, pflegte sie des Abends nach dem Essen zu sagen. Es sind lauter Weiber, die ich nicht mit dem Finger berühren möchte. Ein schmutziges Pack! Diese Normännin ist die letzte unter den letzten! . . . Ich würde sie beugen; die Autorität allein gilt; verstehen Sie, Florent? Ihre Art, die Dinge aufzufassen, ist nicht die richtige. Zeigen Sie Ihre Krallen, und Sie sollen sehen, wie alle zu Kreuze kriechen.

Der letzte Auftritt war furchtbar.

Eines Morgens kam die Magd der Bäckerin Frau Taboureau auf den Fischmarkt und suchte einen Steinbutt. Die schöne Normännin, die sie seit einigen Minuten um ihren Tisch die Runde machen sah, winkte ihr freundlich zu.

Kommen Sie doch näher, ich will Sie befriedigen . . . Wollen Sie ein Paar Seezungen oder einen schönen Steinbutt?

Als sie näher trat und nach einem Steinbutt suchte mit der zögernden Miene, die die Käuferinnen annehmen, um weniger zahlen zu müssen, fuhr die schöne Normännin fort:

Wiegen Sie 'mal den Fisch!

Dabei legte sie ihr einen Steinbutt in die offene Hand, der in ein Stück groben, gelben Papiers gewickelt war.

Die Magd, eine kleine, schmächtige Auvergnatin, wog den Fisch in der Hand, öffnete ihm die Kiemen und fragte, noch immer mit mürrischer Miene:

Wie teuer?

Fünfzehn Franken, erwiderte die Fischhändlerin.

Da legte die Magd den Fisch schnell wieder auf den Tisch hin und wandte sich zum Gehen. Doch die schöne Normännin hielt sie zurück.

Bieten sie nur!

Nein, das ist zu teuer.

Bieten Sie immerhin!

Acht Franken, wenn Sie wollen.

Die Mutter Mehudin, die aus ihrem Schlummer aufzuwachen schien, lachte in einer beunruhigenden Weise. — Die Leute glauben rein, daß man die Waren stiehlt, meinte sie. — Acht Franken für einen Steinbutt von dieser Größe! Man wird dir einen geben, Kleine, um dir in der Nacht die Haut zu kühlen. Die schöne Normännin wandte sich beleidigt ab. Doch die Magd kam zweimal zurück, bot neun Franken und ging bis zu zehn Franken. Als sie sich ernstlich anschickte, fortzugehen, rief ihr die Fischhändlerin zu:

Kommen Sie her, geben Sie das Geld!

Die Magd trat vor die Bank hin und begann mit der Frau Mehudin freundlich zu plaudern. Frau Taboureau sei so schwer zufrieden zu stellen. Sie habe abends Gäste zu Tische, Verwandte aus Blois, einen Notar mit seiner Frau. Frau Taboureau stamme aus einer sehr anständigen Familie; sie selbst, obgleich nur eine Bäckersfrau, habe eine sehr schöne Erziehung erhalten.

Weiden Sie den Fisch gut aus, sagte sie, im Gespräch sich unterbrechend.

Die schöne Normännin hatte mit einem Griff den Fisch ausgeweidet und die Abfälle in den Kübel geworfen. Sie fuhr mit einem Zipfel ihrer Schürze unter die Kiemen, um einige Sandkörner wegzuwischen, dann legte sie den Fisch in den Korb der Auvergnatin und sagte:

Da, mein schönes Kind; Sie werden mich loben.

Allein nach einer Viertelstunde kam die Magd wieder gelaufen. Sie war ganz rot, denn sie hatte geweint, und ihre ganze kleine Person zitterte vor Zorn. Sie warf den Steinbutt auf den Tisch und zeigte einen breiten Riß an der Bauchseite, der bis zu den Gräten reichte. Aus ihrer durch das Schluchzen zusammengepreßten Kehle sprudelte eine Flut abgehackter Worte hervor.

Frau Taboureau will den Fisch nicht. Sie sagt, sie könne ihn nicht auf den Tisch bringen. Und sie hat mir wieder gesagt, ich sei eine Gans und ließe mich von aller Welt bestehlen. Sie sehen ja, daß der Fisch ganz zerschunden ist. Ich habe ihn nicht umgekehrt, weil ich Vertrauen hatte . . . Geben Sie mir meine zehn Franken zurück.

Man sieht sich die Ware an, antwortete ruhig die schöne Normännin.

Als die andere nun noch lauter ihr Geld zurückforderte, erhob sich auch Frau Mehudin.

Lassen Sie uns in Frieden, hören Sie! Man nimmt einen Fisch nicht zurück, der bei den Leuten herumgelegen. Kann man wissen, wo Sie ihn fallen ließen, daß er in einen solchen Zustand geraten?

Ich? Ich?

Die Kleine drohte zu ersticken. Dann brach sie in ein Schluchzen aus und rief:

Ihr seid zwei Diebinnen! Frau Taboureau hatte es mir wohl gesagt!

Was nun folgte, war fürchterlich. Mutter und Tochter machten mit erhobenen Fäusten ihrem Zorne Luft. Die kleine, erschreckte Magd, ein Spielball zwischen der Alten mit ihrer heiseren Stimme und der Jungen mit der Pickelflötenstimme, weinte noch heftiger.

Fahr' ab! Deine Frau Taboureau ist weniger frisch, als dieser Fisch; man müßte sie ausflicken, um sie jemandem vorzusetzen.

Einen ganzen Fisch für zehn Franken! . . . Danke schön; das gibt's bei mir nicht!

Und was kosten denn deine Ohrgehänge? Man sieht wohl, daß du sie auf dem Rücken verdienst.

Ei freilich; sie macht des Abends einen kleinen Spaziergang auf dem Bürgersteig.

Florent, vom Marktwächter herbeigeholt, kam hinzu, als der Streit am schlimmsten wütete. Der ganze Pavillon war in hellem Aufruhr. Die Fischweiber, die einander vor Neid verschlingen möchten, wenn es sich darum handelt, einen Hering für zwei Sous zu verkaufen, verständigen sich vortrefflich, wenn es gilt, eine Käuferin zu bekämpfen. Sie sangen: „Die Bäckerin hat Taler viel, doch tut sie nichts dafür . . ."; sie stampften mit den Füßen, reizten die Mehudins noch mehr auf; einige sprangen hervor, als wollten sie der kleinen Magd in die Haare fahren, die in dieser Flut von Beschimpfungen schier untergung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 276 — **Donnerstag, den 26. November 1931** — **6. Jahrgang**

Tod und Hunger!

Das „Dritte Reich" in der Wirklichkeit. — Staatsstreichpläne der Nazis.

Hitler hat seit dem Ulmer Reichswehrprozeß die Legalität seiner Bewegung wiederholt vor Gericht beschworen. Diese Legalitätsbeteuerungen sind fortgesetzt worden in den politischen Besprechungen, die Hitler und seine Beauftragten in den letzten Monaten und Wochen durchgeführt haben. Der Wert dieser Versicherung wird dadurch vernichtet, daß nachweisbar in einer Landesorganisation der NSDAP. und zwar in der hessischen, offenkundig illegale Bestrebungen hochverräterischen Charakters im Gange sind. Die dokumentarischen Beweise dafür befinden sich in der Hand des hessischen und des preußischen Innenministeriums, des Reichsministeriums des Innern und der Oberreichsanwaltschaft.

Aus den Dokumenten geht folgendes hervor: Mitte September hat eine geheime Besprechung der Landesführung der NSDAP. in Hessen auf dem Vorheimer Hof bei Lampertheim stattgefunden. An dieser Besprechung nahmen teil: die nationalsozialistischen Führer und heutigen Landtagsabgeordneten Hauptmann a. D. Wassung, Gerichtsassessor Dr. Best, der Gausachberater für Landwirtschaft Dr. Wagner, der Wirtschaftsreferent Dr. Schäfer. Außer diesen vier Landtagsabgeordneten nahmen teil der Kapitänleutnant a. D. von Davidson und der Privatsekretär des Gauleiters von Hessen, Stavinoga. Diese Besprechung hat dazu geführt, daß eine erste Bekanntmachung für die Uebernahme der Macht in Hessen durch die Nationalsozialisten ausgearbeitet wurde, deren Inhalt die völlige Außerkraftsetzung der Reichsverfassung und Landesverfassung und die Verhängung der absoluten Militärdiktatur der SA. ist, die als Landeswehr bezeichnet wird. Zu dieser ersten Bekanntmachung sind Richtlinien ausgearbeitet worden für die ersten Maßnahmen verwaltungsmäßiger und gesetzgeberischer Art, die diese Militärdiktatur ergreifen soll.

Der Text dieser Bekanntmachung und dieser Richtlinien lassen erkennen, daß sie nicht das Ergebnis einer einzigen Besprechung sind, sondern daß sie in langer Arbeit vorbereitet worden sind. Bei der Prüfung dieser Dokumente erkennt man leicht, daß Unterlagen von früheren hochverräterischen Unternehmungen dazu benutzt worden sind. Die wahnsinnigen Proklamationen der Kapp-Regierung mit der Androhung der Todesstrafe für jeden, der zu mucken wagt, sind darin ebenso erkennbar wie gewisse Ausarbeitungen, die im Jahre 1926 bei dem Kreis um Claß und Hugenberg beschlagnahmt worden sind. Wie im Jahre 1926, ist auch diesmal der Versuch einer sogenannten legalen Tarnung der Verordnung über die Errichtung der Militärdiktatur unternommen worden. Diese Verordnung beginnt mit der Vorrede: „Die seitherigen Träger der Staatsgewalt im Reiche wie im Lande sind durch die Ereignisse der letzten Tage (Wochen) weggefallen. Durch diese tatsächliche Veränderung ist, wie im November 1918, ein neuer Rechtszustand geschaffen". Diese Vorrede, weit entfernt davon, den hochverräterischen Charakter dieses Dokuments hinwegzudiskutieren, ist das offene Eingeständnis der konterrevolutionären gegen die verfassungsmäßigen Gewalten gerichteten Absichten der Verfasser.

Diese Entwürfe sind ausgearbeitet worden und bei der Besprechung vorgelegt worden von einem höheren Justizbeamten, dem Gerichtsassessor und Landtagsabgeordn. Dr. Best. Ueber die Echtheit der Dokumente ist kein Zweifel. In den Schriftstücken, die sich in der Hand der Behörden befinden, finden sich handschriftliche Eintragungen, die nachweisbar von Dr. Best selbst herstammen. Die Bekanntgabe dieser Dokumente an die Behörden erfolgte durch einen der Teilnehmer an der Besprechung auf dem Vorheimer Hof, durch den Wirtschaftsreferenten der Gauleitung der NSDAP. in Hessen, den jetzigen Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer. Schäfer hat nach seinen Angaben bereits in dieser Besprechung gegen diese illegalen Vorbereitungen protestiert. Er hat darauf, da er von dem Wahnwitz dieser Absichten erschreckt war, Anzeige bei den Behörden erstattet. Der Vorgang läßt erkennen, daß in der NSDAP. Gruppen von Führern vorhanden sind, die hochverräterische Handlungen vorbereiten, während andere im guten Glauben auf die Legalitätsbeteuerungen mitlaufen.

Der Inhalt dieser Verordnung ist ungeheuerlich. Brutalste Militärdiktatur, Todesstrafe, Todesstrafe, Todesstrafe! Aufhebung jeder persönlichen Freiheit, jeder Rechtsicherung. Soweit die Richtlinien wirtschaftlichen Charakter tragen, müssen sie jedes geordnete Wirtschaftsleben zum Stillstand bringen und restlos erschlagen. Für die Ernährung der Bevölkerung soll das primitivste Kartensystem eingeführt werden, gegen das die Kriegsrationierung noch ein Kinderspiel sein würde. Die ganze wirtschaftliche Weisheit der nationalsozialistischen Führung läßt sich in einem einzigen Worte zusammenfassen: Kriegskommunismus. Kriegskommunismus in der schlimmsten und mörderischsten Form, wie er in den dunkelsten Jahren der bolschewistischen Herrschaft in Rußland geübt worden ist, als Millionen durch den Hunger umkamen!

Wenn diese wahnwitzigen Pläne verwirklicht werden sollen, wenn auch nur der Versuch zu ihrer Durchführung unternommen werden würde, so würde Deutschland in einen blutigen Bürgerkrieg gestürzt werden, der hinter den Bürgerkrieg in Rußland nicht zurückstehen, sondern ihn vielleicht noch übertreffen würde. Es wäre ein Stoß gegen das Leben des deutschen Volkes und gegen die Existenz des deutschen Reiches, ein Unternehmen, das schließlich in die allgemeine Anarchie einmünden müßte!

Hier ist ein offener Einblick in die wahren geheimen Programme nationalsozialistischer Führer. Hier zeigt sich, was sie wollen, wenn die Zeiten der Legalitätsschwüre vorüber sind. Angesichts dieser wahnwitzigen Programme wird hoffentlich ein Erwachen durch die Reihen derer gehen, die heute den Hitlerfahnen hirnlos und sinnlos nachlaufen. Die Leute, die solche abenwitzigen Anschläge gegen das deutsche Volk vorbereiten, sind nicht Retter, sondern Totengräber! Das ist das Bild des Faschismus, gezeichnet von den Faschisten selbst — grausamer und schlimmer noch als der italienische Faschismus!

Auf Grund dieser Enthüllungen hat der Oberreichsanwalt bereits ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Er hat unter dem dringenden Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat in der Leitung der NSDAP. Gau Hessen sowie bei den an der Besprechung im Vorheimer Hof beteiligten Personen hausuchen lassen. In der Untersuchung wird festzustellen sein, ob und inwieweit die Reichsleitung der NSDAP. bei der Aufstellung derartiger Entwürfe beteiligt ist, ob und inwieweit sie ihnen ihre Zustimmung gegeben hat. Wir erwarten, daß diese Untersuchungen mit derselben Schärfe geführt werden wie die Untersuchungen gegenüber hochverräterischer Handlungen bei der Kommunistischen Partei.

Gegenüber diesen wahnwitzigen Absichten aber müssen die Abwehrkräfte im ganzen Volke geweckt werden. Das deutsche Volk kann und darf nicht das Opfer wahnwitziger Abenteurer werden! Die Nationalsozialisten im hessischen Landtag werden sich für die hochverräterischen Absichten ihrer Führer zu verantworten haben. Weit über Hessen hinaus aber ist dies eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Jetzt sind die Schleier vom wahren Wesen der Nationalsozialistischen Partei weggezogen. Jetzt gilt es, die politischen Konsequenzen ziehen!

Die Beweise.

Die hochverräterischen Entwürfe der nationalsozialistischen Führung in Hessen, die sich in der Hand der Behörden befinden, haben folgenden Wortlaut:

Entwurf der ersten Bekanntmachung unserer Führung

nach dem Wegfall der seitherigen obersten Staatsbehörden und nach Ueberwindung der Kommune in einem für einheitliche Verwaltung geeigneten Gebiet. Bekanntgabe: 1. durch öffentlichen Anschlag, 2. durch Zustellung an alle Behörden.

Volksgenossen! Die seitherigen Träger der Staatsgewalt im Reiche wie im Lande sind durch die Ereignisse der letzten Tage (Wochen) weggefallen. Durch diese tatsächliche Veränderung ist — wie im November 1918 — ein neuer Rechtszustand geschaffen. Ordnende Macht steht z. Zt. allein bei den . . . . . (SA., Landeswehren, o. ä.). Ihre Führung hat deshalb das Recht und die Pflicht, zur Rettung des Volkes die verwaiste Statsgemalt zu ergreifen und auszuüben. Sie tut dies im Namen der deutschen Nation, vor deren Zukunft allein sie für die Erfüllung ihrer Aufgabe und für die Wahl ihrer Mittel verantwortlich ist. Die unerhörte Gefahr erfordert außerordentliche Maßnahmen, um zunächst das nackte Leben des Volkes zu retten. Erste Aufgabe ist Herstellung der öffentlichen Sicherheit und die Organisation der Volksernährung. Nur schärfste Disziplin der Bevölkerung und rücksichtsloses Durchgreifen der bewaffneten Macht lassen die Lösung dieser Aufgaben als möglich erscheinen. Als Befehlshaber der . . . . . (SA., Landeswehren, o. ä.) in . . . . . (Starkenburg, Rheinhessen, Oberhessen) gebe ich deshalb folgenden

Befehl an die gesamte Bevölkerung des Landes bekannt:

1. Jeder Anordnung der . . . . (SA., Landeswehren u. ä.) gleich von welchem Dienstgrade erteilt, ist sofort Folge zu leisten

Ein folgenschweres Urteil.

Der Fehlspruch des Reichsgerichts im Weltbühnen-Hochverratsprozeß.

Am letzten Montag wurde vom Reichsgericht ein unglaublich hartes Urteil gefällt. Wie wir schon berichteten, wurde der Schriftsteller Walter Kreiser und der verantwortliche Redakteur der Wochenschrift „Die Weltbühne", Carl von Ossietzky, wegen eines Artikels in dem genannten Blatt zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahruen verurteilt. Die Verhandlung und ebenso die Verkündung des Urteils und dessen Begründung geschah hinter verschlossenen Türen. Für denjenigen, der die Zeit[illegible]ich hier handelt nicht [illegible]ares Verbrechen be[illegible]

[illegible] deutschen Luft[illegible]de die Verwendung [illegible]harfen Kritik unter[illegible]ministerium wurden [illegible]ung des sozial[illegible] im Haushaltsaus[illegible] M" vom Etat des [illegible]chswehrministeriums [illegible]ohmann-Stan[illegible]esem Zusammenhang [illegible]ungstaktik" ge[illegible]merkungen aus einem [illegible]ktritischer Natur war. [illegible]rnalisten zu der un[illegible] Gefängnis verurteilt

[illegible] bezieht sich auf den [illegible] Dieser lautet:

[illegible] oder andere Gegen[illegible] der Landesverteidi[illegible] Kenntnis eines an[illegible]heit des Reiches ge[illegible]ei Jahren, bei mil[illegible]nter einem Jahr be[illegible]

[illegible]achrichten, deren Ge[illegible]eidigung erforderlich [illegible] eine Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung tätig ist, gelangen läßt, und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet."

Ob aber die Voraussetzungen dieses Gesetzesparagraphen auf den Artikel der „Weltbühne" zutreffen, ist durchaus zweifelhaft.

Paul Löbe,

der Reichstagspräsident, bringt in einem Artikel der „B. Z. am Mittag" zum Ausdruck, daß ihm das Leipziger Urteil unverständlich ist. Er schreibt:

„Ich habe selten ein Urteil als einen solchen Fehlschlag nicht nur in juristischer, sondern auch in politischer Beziehung empfunden als dieses. Denn alles, was Ossietzki und Kreiser geschrieben haben, kann doch jedergeit in den Verhandlungen des Reichstages gesagt werden. Meiner Kenntnis nach ist auch nichts geschrieben worden, was dem Ausland verborgen sein könnte oder nützen könnte, so daß mir das Urteil vollkommen unverständlich erscheint."

Das Urteil ist nach unserer Meinung nicht nur ungerecht und unverständlich, sondern in seinen Auswirkungen auch schädlich. Um das festzustellen, braucht man bloß einen Blick in die ausländischen Zeitungen zu tun.

Alle Pariser Blätter nehmen das Urteil mit mehr oder weniger scharfen Kommentaren mit. So liest man im „Echo de Paris":

„Deutschland ergreift Schreckensmaßnahmen, um seine militärischen Geheimnisse zu behüten."

Mit besonderem Nachdruck wird darauf verwiesen, daß die Verhandlungen und die Verkündung des Urteils geheim gewesen wären, um „nicht das geringste Detail des Prozesses durchsickern zu lassen". Das nationalistische „Echo de Paris" schließt seinen Kommentar mit den Worten:

„Bei der Besprechung der deutschen Rüstungen auf der Genfer Abrüstungskonferenz wird der Leipziger Prozeß nicht vergessen werden dürfen."

Aehnlich ist die Beurteilung in England und Amerika. Die Newyorker „Times" erklären, daß außenpolitisch der Eindruck erweckt werde,

als ob Deutschland viel zu verbergen habe.

Die Newyorker „Evening Post" konstatiert eine Schwächung der deutschen Position für die Abrüstungskonferenz.

Und das alles, weil deutsche Richter in ihrem Nazivahn Prozesse in einer Form durchführen, die unverständlich ist und Urteile fällen, die in jedem Kulturstaat als ungerecht empfunden werden.

*

Jorns.

Das Urteil des Reichsgerichts gegen Ossietzky und Kreiser findet eine besondere Beleuchtung durch die Bearbeitung der Anklage. Diese Anklage ist, wie der „Vorwärts" mitteilt, im Referat des Reichsanwalts Jorns bearbeitet worden.

Herr Jorns ist wieder aktiv. Wie — zeigt dies Verfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919311126-17/fragment/page=0011